Numancia.

Trauerspiel

von

Miguel de Cervantes Saavedra.

Zum Erstenmale übersetzt aus dem Spanischen
in den Versmaaßen des Originals.

Berlin,
bei Julius Eduard Hitzig.

Das Trauerspiel Numancia.

Roms Heeren, die im langen Kampf erschlaffen,
Numancia frei und kühn entgegenstunde;
Da naht des unabwendbarn Schicksals Stunde,
Als Scipio neu der Krieger Zucht erschaffen.

Umbollwerkt nun, verschmachtend, helfen Waffen
Den Tapfern nicht; sie weihn im Todesbunde
Sich, Weiber, Kinder, Einer Flamme Schlunde,
Um dem Triumph die Beute zu entraffen.

So triumphirt, erliegend noch, Hispania:
Stolz wandeln ihre Heldenblut-Verströmer,
Zur Unterwelt auf würdigem Kothurne.

Wen Libyen nicht erzeugte, noch Hyrcania,
Der weint, es weinten wohl die letzten Römer
Hier an des letzten Numantiners Urne.

A. W. Schlegel.

N u m a n c i a,

ein Trauerspiel

des Miguel de Cervantes Saavedra.

Erster Aufzug.

Sprechende Personen.

Scipio, Jugurtha, Cajus Marius, zwei Gesandte aus Numancia, Römische Soldaten, Quintus Fabius Maximus, Scipio's Bruder.

Erste Scene.

(Scipio und Jugurtha treten auf.)

Scipio.

Dies schwierige Geschäfft voll wicht'ger Lasten,
Vom Römischen Senat mir aufgegeben,
Läßt nimmer ab, so hart mich zu belasten,
Daß schon die Sorgen ihrem Bord entstreben.
Solch wundersamer Streifkrieg, sonder Rasten,
Bezahlt schon mit so vieler Römer Leben,
Wer wird nicht staunend, ihn zu end'gen, sinnen,
Wer sich nicht scheu'n, ihn wieder zu beginnen?

Jugurtha.

Wer, Scipio? Wen des Glückes Huld begleitet,
Und niegesehner Werth, Dir ganz zu eigen,
Weil beides ihm die Sicherheit bereitet,
Daß diesem Kampf Sieg und Triumph entsteigen.

Scipio.

Der tapfre Muth, von weisem Sinn geleitet,
Zwingt auch die höchsten Gipfel, sich zu neigen,
Indeß die thör'ge Hand voll roher Stärke
Das Ebne selbst verkehrt zum schwiergen Werke.
Doch gilt's nur hier, nach dem, was ich betrachtet,
Den Wahnsinn unsres Heeres zu bezwingen,
Das nicht des Ruhms, nicht der Trophäen achtet,
Gefangen in der glüh'nden Wollust Schlingen.
Dies ist, wonach mein ganz Verlangen trachtet:
Auf neue Weisen unser Volk zu bringen,
Denn, erst gebessert nur die eignen Freunde,
Besieg' ich um so schneller unsre Feinde.
Marius?

(Cajus Marius tritt auf.)

Cajus Marius.

Feldherr?

Scipio.

Nach all' des Lagers Theilen
Laß rufen in demselben Augenblicke,
Daß ohn' um irgend etwas zu verweilen,
Sich Jeglicher hierherzueilen schicke,
Denn einer kurzen Mahnung Spruch ertheilen
Will ich dem Heer.

Cajus Marius.

Ich thu's im Augenblicke.

Scipio.

Geh, denn es ziemt sich, Allen kund zu geben
Mein neu Beginnen und ihr altes Leben.

(Cajus Marius geht ab.)

Jugurtha.

Herr, keinen Krieger giebt's, kann ich Dir
sagen,
Dem nicht zugleich Du Lieb' erregst und
Schrecken,
Und weil vom Süd bis zum gestirnten Wagen
Dein hoher Ruhm durchströmt der Länder
Strecken,
Sinnt eines Jeden Muth, durch grimm'ges
Wagen,
Sobald zur Schlacht ihn die Trompeten wecken,
In Deinem Dienste Thaten zu vollbringen,
Die sich noch über die der Fabel schwingen.

Scipio.

Vor Allem ist es Noth, zurückzuhalten
Das Laster, dran sie sämmtlich jetzt erschlaffen,
Denn räumt man dies nicht fort, so hat das
Walten
Des guten Rufs mit ihnen nichts zu schaffen.
Darf dieses Uebel noch gemeinsam schalten,
Und läßt man seine Gluth mehr um sich raffen,
So kann uns Laster schlimmern Krieg be-
ginnen,
Als unsrer Feinde Heer von jenen Zinnen.

(Drinnen wird folgender Befehl ausgerufen, nachdem vorher der Trommelschläger zum Antreten geschlagen hat.)

Dies ist unsres Feldherrn Wort:
Seinem Wink alsbald gewärtig
Sei in Waffen Jeder fertig
Auf des Lagers Sammlungsort.
Um der Mustrung zu entweichen,

Möge Niemand sich verweilen,
Sonst wird aus der Liste Zeilen
Gleich man seinen Namen streichen.

Jugurtha.

Nicht zweifl' ich, Herr, es seie wohlgerathen,
Das Kriegsvolk zu umfahn mit harten Schranken,
Die Zügel gleich zu kürzen dem Soldaten,
Wo er auf's Unrecht hinstürmt die Gedanken;
Klein wird des Heeres Kraft und seine Thaten,
Wenn Recht und Ordnung sonder Anhalt wanken,
Und mag sich's auch zu ganzen Haufen zieren
Mit glänzenden Geschwadern und Panieren.

(Hier treten so viel Soldaten, als möglich, auf, worunter Cajus Marius, alle auf alte Weise bewaffnet, ohne Flinten; Scipio besteigt ein Felsstück, welches sich auf der Scene befindet, und spricht, die Soldaten betrachtend.)

Scipio.

Am stolzen Anstand, an des Helms Gefieder,
Und wie sich freud'ger Kriegsschmuck sonst verkündet,
Erkenn' ich wohl Euch, Freund', als Römer wieder,
Als Römer, sag' ich, stark und muthentzündet;
Doch seh' ich auf die weissen Hände nieder,
Und wie sich zart und hell Eu'r Antlitz ründet,
So scheint Ihr in Bretagne mir gesäuget,
Und von Flamänd'schen Vätern All' erzeuget.
Dies Eu'r gemeinsam sorglos Thun, ihr Freunde,

Dies nicht Beachten Eurer großen Pflichten,
Dies nur stellt aufrecht die gefall'nen Feinde,
Und droht, Euch Muth und Ruhm fast zu vernichten.
Die Mauern jener trotzenden Gemeinde,
So noch empor, gleich sicherm Fels, sich richten,
Bezeugen Eurer Kräfte eitles Treiben,
Die nur nach der Benennung römisch bleiben.
Dünkt's, meine Krieger, Euch ein schön Bezeigen,
Daß vor dem Namen Rom's die Länder zittern,
Und Euch allein in Spanien ihn zu beugen
Beschieden ist, und tief ihn zu erschüttern?
Welch' unerhörte Schwäche ward Euch eigen?
Welch' eine Schwäche? Doch es läßt sich wittern,
Die Schwäch' erwuchs Euch aus der Trägheit Saaten,
Der tödtlichen Verderbrin kühner Thaten.
Der Venus Huld und Mavors hartes Streiten,
Sie schliessen niemals dauernde Verbindung,
Weil jen' auf Labung sinnt, er, zu bereiten
Schädliche Kunst, und blut'gen Zorns Erfindung.
Uns stehe Cyprus Göttin nun von weiten,
Dem Lager fern sei ihres Sohns Erblindung,
Denn schlimm wohnt unter kriegrisch lein'nen Dächern,
Wer sich an Festgelagen freut und Bechern.
Denkt Ihr, daß sich die Mauern niederstrecken
Nur vor des Widders erzbeschlagner Spitze?

Daß, um ein Heer zu schlagen und zu schrecken
Nur Zahl der Krieger und der Waffen nütze?
Läßt weder Muth noch Klugheit sich er-
wecken,
Dran sich das Ganze vorbereit' und stütze,
So fruchtet wenig großer Schaar Gedränge,
Und minder noch endlosen Vorraths Menge.
Wenn sich nach ächter Kriegszucht guten Sitten
Ein noch so kleines Heer gewöhnt zu trachten,
So leuchtet es wie Sonn' in Tages Mitten,
Erwünschte Siege werden seine Schlachten.
Doch ist es ab zur Weichlichkeit geschritten,
Und wär's für eine kleine Welt zu achten,
So wird's in einem Augenblick zerrinnen
Vor mehr gezähmter Schaar und kräft'gern
Sinnen.
Von Schaam seid, tapfre Krieger, übergossen,
Zu sehn daß, uns zum Trotz, mit keckem
Walten
So wen'ge Spanier, und schon eingeschlossen,
Noch stets in ihrem Nest Numancia schalten.
Schon sechzehn Jahre sind und mehr ver-
flossen,
Daß sie im Krieg ihr Prahlen sich erhalten:
Erlegen sei'n, vor ihrer Faust ergrausend,
Der Römer Tausend und noch aber Tausend.
Ihr selbst allein bezwingt Euch, Ihr, be-
zwungen
Von weibischen phantastischen Gelüsten;
Durch Venus und durch Bacchus fest um-
schlungen,
Bewegt Ihr keine Hand, um Euch zu rüsten.

Durchdring' Euch jetzt, hat sie Euch nicht durchdrungen,
Die Schmach, daß sich die wen'gen Spanier brüsten,
Sich gegen Rom's gewalt'ge Macht vertheid'gend,
Je mehr erlegen, um so mehr beleid'gend.
Aus unsers Lagers Zirk soll man vertreiben,
Ich will's, die schändlichen Buhldirnen plötzlich,
Denn dieser Wurzel ist es zuzuschreiben,
Daß wir in Uebeln stehn, fast unersetzlich.
Zum Trinken mög' ein einz'ger Becher bleiben,
Und die Ruhstätten, vormals so ergötzlich,
An Beischläf'rinnen reich, soll man vernichten,
Und von Reisbündeln an der Erd' errichten.
Nicht andern Duft will ich am Krieger haben,
Als den Geruch, den Pech und Harz verbreiten,
Nicht, um die gier'ge Leckerheit zu laben,
Soll das Geschirr der Küchen ihn begleiten,
Denn wer im Kriege sucht dergleichen Gaben,
Dem drückt der Harnisch bald die schwachen Seiten:
Nichts von Gedüften oder sonst Genüssen,
So lang' wir Spanier in Numancia wissen!
Und nicht, Ihr Männer, müßt Ihr drückend nennen,
Und hart nicht meinen höchst gerechten Willen,
Denn seinen Nutzen sollt Ihr einst erkennen,
Wenn Eure Wünsche sich durch ihn erfüllen.
Ich weiß, Ihr werdet nur mit Müh' Euch trennen
Von Eurer Weis' um neuer Sitte willen,

Doch ändert Ihr sie nicht, bleibt Ihr belästigt,
Vom Krieg, den diese Schmach nur mehr befestigt.
In weichen Betten, unter Wein und Spielen
Haust Mavors nicht, der arbeitsame, harte;
Der sucht nach andrer Rüstung, andern Zielen,
Ihm schwingen andre Arme die Standarte;
Jedweder muß sein Schicksal selbst erzielen,
Bethört, wer hier auf Glückes Beistand harrte,
Die Trägheit wird sich niedres Glück erziehen,
Die Thätigkeit Herrschaft und Monarchieen.
Doch weiß ich, röm'schen Vätern angehörig,
Müßt Ihr dem Ursprung endlich Zeugniß stellen,
Drum halt ich jene Mauer schwach, und thörig
Den Kampf barbarisch spanischer Rebellen,
Und so bei meiner Rechten sag' und schwör' ich,
Wenn Euerm Muth die Hände sich gesellen,
Soll'n meine sich, Euch zu besolden, regen,
Und meine Zunge, Preis Euch beizulegen.

(Die Kriegsleute sehen einander an, und winken Einem von ihnen, dem Cajus Marius, daß er für Alle antworte, welcher folgendermaßen spricht.)

Cajus Marius.

Wenn aufmerksam sich Deine Augen neigten,
Ruhmvoller Held, auf Stirnen so, als Wangen,
Die Alle Deinen kurzen Reden zeigten,
So viel hierher, um Dich zu hören drangen,
So sahst Du Welche, die farblos erbleichten,
Und Andr' erglüh'nd. Ein Zeugniß, daß sie rangen

Mit Furcht und auch mit Schaam, die ihre Seelen
Zugleich belasten, ängstigen und quälen.
Schaam, sich in solchem Zustand zu betrachten,
In den sie selber sich gestürzt, die Schuld'gen,
Und nun umsonst, von Dir getadelt, trachten
Zum Theil sich ihres Fehls nur zu entschuld'gen,
Furcht um so manch Vergehn, das sie vollbrachten,
Und ihrer blöden Trägheit Selbstbeschuld'gen,
Das Alles macht, daß sie's mit Lust erwürben,
Wenn sie, statt dieser Schmach, des Todes stürben.
Doch weil noch Zeit und Raum für sie geblieben,
Zu zeigen, wie zur Bess'rung sie sich lenken,
Mag nicht mit voller Kraft an ihnen üben
Die Strenge solches Schimpfs ihr bitt'res Kränken;
Von heut' an wird mit freudig will'gen Trieben
Auch der Geringst' aus diesen nur bedenken,
Wie er's in Deinem Dienste mög' erringen,
Gut, Leib und Ehre opfernd darzubringen.
Nimm auf, o Herr, was sie zu bieten streben,
Vorsätze, die geheiltem Will'n entstammen,
Bedenk, in Allen doch wallt römisch Leben,
Dem nimmer ganz verlöschten muth'ge Flammen.
Auf, Ihr, die rechten Hände zu erheben,
Bejah'nd: Ihr stimmt in mein Gelübd zusammen.

Einige Soldaten.

Du ließt aus unserm Sinn das Rechte hören,
Und wir beschwören's Alle.

Alle.

Ja, wir schwören.

Scipio.

Nun dann, von dem, was Ihr verhießt, getragen,
Wird mein Vertrau'n sich wachsend jetzt beweisen,
Wenn Euch im Busen wächst ein tapfres Wagen,
Und Euer altes Thun zu neuen Weisen;
Laßt die Verheißung nicht vom Wind verjagen,
Macht sie wahrhaft mit Eures Speeres Eisen,
Denn meine wird so wahrhaft sich erzeigen,
Als Eurer Wahrheit Kraft Euch bleibt zu eigen.

Ein Soldat.

Zwei Numantiner, die Geleit verlangen,
Sind als Gesandtschaft an Dich eingetroffen.

Scipio.

Was hält sie, daß sie nicht hierher gelangen?

Soldat.

Daß sie noch auf Vergunst von Dir erst hoffen.

Scipio.

Sind sie Gesandte, gilt schon ihr Verlangen.

Soldat.

Gesandte sind's.

Scipio.

So laß den Zutritt offen,
Denn was der Feind auch meint uns zu erklären:

Wahr oder Falsch, muß Vortheil stets gewähren.
Nie konnte ja sich Falschheit so verstecken
In Wahrheitsschein, daß nicht durch eine
Pforte,
Durch irgend einen Wink, sich ließ' entdecken,
Es laure Bosheit am verborg'nen Orte.
Mehr immer hilft als schadet's unsern Zwecken,
Achtsam zu hören auf des Feindes Worte;
Erfahrung lehrt aus manchen Kriegesthaten
Dies sei durch sichre Wissenschaft gerathen.

(Zwei Numantiner Abgesandte treten auf, ein Erster und Zweiter.)

Erster.

Willst Du uns günstig, guter Herr, vergönnen,
Zu sprechen, wie man's uns hat aufgetragen,
Ob jetzt, ob wir allein vor Dir begönnen,
Sind wir bereit, was uns herführt, zu sagen.

Scipio.

Sagt's. Wo ich bin, soll man mich sprechen
können.

Erster.

So will ich unterm Schutz, uns angetragen
Von Deiner königlichen Huld, nicht weilen,
Dem, was mich herbringt, Anfang zu ertheilen.
Numancia, die als Bürger wir bewohnen,
Ruhmvoller Feldherr, schickt Dir diese Sen-
dung,
Dem größten aller Römischen Scipionen,
Den Nacht und Tag je sahn in ihrer Wen-
dung.
Sie bittet, Herr, Du wollst ihr Zutrau'n lohnen,

Die Hand ihr friedlich reichend zur Beendung
Des grausen Streit's, in dem manch Jahr verflossen,
Und dem ihr Schad' und auch der Dein' entsprossen.
Sie spricht, sie hätte nimmer den Gesetzen
Des Römischen Senat's den Will'n entzogen,
Nur daß unleidlich Heischen und Verletzen
Bald des, bald jenes Consuls an ihr sogen.
Die wußten hart Verordnungen zu setzen,
Und, von engherzig geiz'gem Sinn bewogen,
In solch ein Joch den Hals uns einzuschließen,
Daß wir gezwungen Joch und Herrn verließen,
Und in der ganzen langen Zeit, entschwunden
Für beide Parten im rastlosen Streiten,
Hat wahrlich noch kein Feldherr sich gefunden,
Mit welchem der Vertrag stand einzuleiten.
Doch weil nun das Geschick in diesen Stunden
So guten Port will unserm Schiff bereiten,
So ziehn wir willig ein des Krieges Seegel,
Bereit für jeglicher Vermittlung Regel.
Und wähne nicht, daß Furcht dahin uns brachte,
Daß wir Dich jetzt anrufen um den Frieden,
Indem Erfahrung längst ja kundbar machte,
Wie Kraft und Muth Numancia nimmer mieden.
Man that's, weil Deiner Tugend man gedachte,
Durch die Gewinn und Heil uns wird beschieden.

Das

Das größte, so wir wüßten zu verlangen,
Wenn wir zum Herrn und Freunde Dich erlangen.
Zu diesem Endzweck sind wir hergesendet.
Erwiedr' uns, Herr, was gut Dir mag erscheinen.

Scipio.

Spät habt Ihr zum Bereuen Euch gewendet,
Nicht kann ich Eurer Freundschaft mich vereinen.
Auf! Neu die Kraft des Armes angewendet!
Denn proben will ich nun die Macht des meinen,
Weil das Geschick ihm einmal gab die Waffen,
Mir Glorie, Euch den Untergang zu schaffen.
Schaamloses Dräu'n, in soviel langen Jahren,
Wird nicht gesühnt durch dies um Friede Bitten.
Verfolgt den Krieg; es sei'n die tapfern Schaaren
Zu neuen Uebeln neu in's Feld geschritten.

Zweiter Gesandte.

Ein falsch Vertrau'n muß Täuschung oft erfahren.
Bedenke was Du thust. Die stolzen Sitten,
Herr, welche dieser Hochmuth uns entfaltet,
Erneu'n die Kraft, die uns im Arme waltet.
Und weil den Frieden, welchen wir erbeten
Aufricht'gen Sinnes, Du nicht willst ertheilen,
Wird alle Gunst von Himmels hohen Räthen
Nun sichrer noch auf unsrer Seite weilen.
Eh' Du Numancias Boden magst betreten,

Sollst Du erproben, wie sich Wunden heilen,
So Jener Furie schlug, die, künftig Feinde,
Vasall'n Dir wollten sein, und treue Freunde.

Scipio.

Habt Ihr noch mehr zu sagen?

Erster.

Nein. Wir haben
Zu handeln jetzt, weil Du es, Herr, erlesen,
Verschmäh'nd der angebot'nen Freundschaft Gaben,
Nicht dem entsprechend, was Du stets gewesen.
Bald schau'st Du, wie uns Muth und Kraft begaben,
Wenn wir, was Du vermagst, aus Thaten lesen.
Denn Eines ist es, von Verträgen sprechen,
Und Andres, durch bewehrte Schaaren brechen.

Scipio.

Du sagst die Wahrheit, und Euch zu belehren,
Ob ich in Krieg und Frieden weiß zu handeln,
Will ich Euch Freundschaft nimmermehr gewähren,
Nie mich zum Freund für Eure Stadt verwandeln.
Und somit könnt Ihr gleich zurücke kehren.

Zweiter.

Dies, Herr, Dein Schluß für jegliches Verhandeln?

Scipio.

Ich sprach schon Ja.

Erster.

Auf, mit Gefahr zu scherzen!
Denn Krieg ist Lust für Numantiner Herzen.

(Die Gesandten gehn ab, und Quintus Fabius, Scipio's Bruder, spricht:)

Daß unser Muth in Trägheit war verglommen,
Schafft Euch zu solchen Reden das Vertrauen.
Doch nah' schon ist die Zeit, ist schon gekommen,
Die unsern Sieg und Euern Tod soll schauen.

Scipio.

Kein Prahlen wird in Herzen aufgenommen,
Wo Kraft und Ehre Tempel sich erbauen,
Drum mindre, Fabius, Dein Bedrohn, und schweige;
Es sei die Schlacht, die Deinen Werth uns zeige.
Zwar denk' ich, also diesen Krieg zu leiten,
Daß nie der Numantiner mit uns fechte,
Für seinen Fall mir Wege zu bereiten,
Wo mehr zu meiner Gunst erwächst das Rechte;
Zu Boden soll ihm Muth und Fassung gleiten,
So daß er sich in eigne Wuth verflechte.
Mit tiefem Graben will ich sie umschlingen,
Und sie durch Hungers Allgewalt bezwingen.
Nicht mehr soll Blut, aus Römerbrust geflossen,
Mit seiner Farbe dieses Land begaben;
Genug an dem, was schon im Streit vergossen,

Im langen, heft'gen, diese Spanier haben.
Nun übt nur Eure Hände, Ihr Genossen,
Den harten Grund zu hölen und zu graben,
Und rings mit Staube sei'n bedeckt die Freunde,
Da nicht sie deckt das Blut erschlagner Feinde.
Nicht soll sich wer zu hoch für dieses preisen,
Und Niemand soll sich dieser Arbeit schämen,
Fleiß soll Decurio wie Soldat beweisen,
Und hier kein Rang sich irgend Vorzug neh-
men.
Ich selbst, ergreife das gewicht'ge Eisen
Um leicht das harte Erdreich zu bezähmen.
Thut so wie ich; ich will in's Werk mich
fügen,
Und Jeglichem durch meine Arbeit gnügen.

Quintus Fabius.

Mein edler Herr und Bruder, weises Sinnen
Hast Du auch hierin jetzt uns kund gegeben,
Denn offenbar wär's irrendes Beginnen
Und ein verwegen thörichtes Bestreben,
Im Kampf den Preis von solchen zu ge-
winnen,
Die toll in Unheil und Verzweiflung leben.
Viel besser taugt Dein Rath, sie zu umstellen,
Und ihren Muth am Wurzelstamm zu fällen.
Die Stadt läßt allerwärts sich leicht um-
ringen,
Bis wo des Flusses Well'n sich an sie schmie-
gen.

Scipio

Kommt, um sogleich in Ausübung zu bringen
Den ungewohnten Weg zu neuen Siegen,

Und gönnt uns nur der Himmel jetzt Gelingen,
So muß Hispania unterworfen liegen
Dem Römischen Senat, blos weil das Pochen
So stolzen Volks gezähmt wird und gebrochen.

Zweite Scene.

(Eine Jungfrau, welche Spanien vorstellt, mit Mauerzinnen gekrönt, eine Burg in der Hand, tritt auf und spricht.)

Spanien.

Du hoher Himmel, klar in weiter Helle,
Der günst'gen Einfluß stets hernieder regnest
Auf meinen Boden fast an jeder Stelle,
Und ihn bereichernd vor viel andern segnest,
Erbarm Dich meiner bittern Thränenquelle,
Und weil Du Traur'gen gern mit Schutz begegnest,
So wollst auch schützend mich in Noth erfassen,
Denn Spanien bin ich, angstvoll und verlassen.
Es gnüge Dir, was ich vormals erlitten,
Als mir durch Dich die starken Glieder flammten,
Daß Sonnenstrahlen durch mein Inn'res glitten,
Erspäh'nd die dunkeln Sitze der Verdammten.
Tyrannen durften meinen Schatz verschütten,
Und die aus Gräcia und Phönizien stammten,
Beherrschten mir das Land, weil Du's geduldet,

Vielleicht auch, weil mein Unrecht es verschuldet.
Ist's möglich? Muß durch aller Zeiten Bahnen
Ich unter fremde Herrschaft stets mich schmiegen?
Soll ich nie Freiheit sehn? nie meine Fahnen
Auch nur für kurze Augenblicke fliegen?
Zwar darf auf höchst gerechten Anspruch's Mahnen
So strenges Unheil lastend ob mir liegen,
Weil meinen tapfern und berühmten Kindern
Zwietracht und inn'rer Groll die Kräfte mindern.
Nie für ihr Heil vereinten sie zum Bunde
Die muth'gen, aber stets getrennten Seelen,
Vielmehr entfernten sie sich mehr zur Stunde,
Wo Hülf' und Rath am mind'sten durfte fehlen;
So luden sie durch ihrer Zwietracht Kunde
Barbar'schen Geiz, sich dieses Land zu wählen,
Um hier mit meinen Schätzen sich zu schmücken,
Und mich mit tausend Gräueln zu bedrücken.
Numancia nur ließ ganz allein vor Allen
Die lichten Klingen aus der Scheide blitzen,
Sie ließ ihr edles Blut aus Wunden wallen,
Die theu'r uralte Freiheit sich zu schützen.
Doch ach! Schon seh' ich ihre Zeit verfallen,
Die letzte Stunde schon am Ruder sitzen;
Bald stürzt ihr Leben, nicht ihr Ruhm zusammen,
Wie Phönix sich erneuend aus den Flammen.
Dies Heer so vieler furchtsamen Quiriten,

Das sich zehntausend Wege sucht zum Siegen,
Es meidet, je im Kampf die Hand zu bieten
Den Wenigen, die für Numancia kriegen.
O, daß ihm seine Pläne nicht geriethen,
Und müßten seine Grill'n in Wind verfliegen,
Daß für Numancia, diese kleine Veste,
Aus Jener Schaden auferwüchs' das Beste!
Doch ach! Es hält der Feind sie schon umgeben,
Nicht nur durch Waffen, die sich drohend wenden
Auf ihre schwache Mau'r; sein ämsig Streben
Mit unerhörtem Fleiß und schnellen Händen,
Konnt' einen Graben, dran sich Wäll' erheben,
Rings über Höh'n und Thäler hin vollenden;
Die Seit' allein noch an des Flusses Wogen
Hat sich bis jetzt der neuen List entzogen.
So wohnen, eingeschnürt von festen Schlingen,
Die Numantiner trüb in ihren Mauern,
Man kann heraus nicht und hinein nicht dringen,
Sie dürfen nicht auf Sturm und Angriff lauern;
Doch schon gehemmt sich seh'nd, mit kräft'gem Ringen
In harter Schlachten Uebung auszudauern,
Erheischen sie im wild furchtbaren Grimme
Kriegsthaten oder Tod mit lauter Stimme.
Und weil vor allen nur die einz'ge Seite,
Von Duero's breitem Strome nah' umglitten,
Die ist, so irgend Hülf' und Beistand leite

Zu der gefangnen Numantiner Mitten,
So will, eh' Bollwerk sich und Thurm bereite
Auf seiner Fluthen Rücken, ich erbitten
Den weitberühmten Strom, den wellenreichen,
Nach Kräften meinem Volke Schirm zu reichen.
Du holder Duero, deß gewundne Bogen
Den Busen vielfach labend mir befeuchten,
So mögst Du immer seh'n in Deinen Wogen
Goldkörner, wie sie Tajo herführt, leuchten,
So mögen stets, von Wies' und Wald erzogen,
Die schlanken Nymphen, die sonst bald verscheuchten,
Sich mild zu Deinen klaren Wassern neigen,
Und ohne Geiz Dir manche Gunst erzeigen,
Wie jetzt Dein Ohr Du neigst zu meinen Klagen,
Vielleicht erscheinst auch, um sie selbst zu hören;
Wollst Deinem Spiel für Augenblick' entsagen,
Laß nichts, ich flehe, Dich zu helfen stören!
Magst Du die Fluth nicht immer höher tragen,
Und rächend so der Römer Werk zerstören,
So seh' ich jeden Ausweg zugeschlossen
Für's Heil der Numantinischen Genossen.

(Der Fluß Duero tritt auf, nebst drei andern Jünglingen, gleich ihm als Flußgötter gekleidet, welche drei in den Duero fließende Bäche sind.)

Duero.

O Mutter und geliebtes Spanien, lange
Verwundete mein Ohr bereits Dein Weinen,
Und wenn ich zögernd jetzt erst hergelange,
Ge schah's, weil ich Dir hülflos muß erscheinen

Der traur'ge Tag, der schicksalsvolle, bange,
Er naht Numancia durch Gestirns Vereinen,
So daß ich fürchtend aber sicher glaube,
Es sei der letzten Noth schutzlos zum Raube.
Mit Orvion's, Minuesa's, Tera's Wellen,
Die sich vereint in meinen Strom ergiessen,
Strebt' ich den Busen so mir anzuschwellen,
Daß schon wir den gewohnten Strand verließen;
Doch ohne Furcht vor meinen raschen Fällen,
Seh' ich, als sei's ein Bach, sich Jen' entschließen,
(O möchtest Du es, Spanien, nimmer schauen!)
Auf meinen Fluthen Wall und Thurm zu bauen.
Doch sei's auch, daß die Stern' in harter Lenkung
Dir für Numancia wenig Frist gestatten
Bis zu der letzten traurigen Versenkung,
Weil schon so weit gekommen ihr Ermatten,
So bleibt ihr doch ein Trost in solcher Kränkung,
Denn nie wird durch Vergessens trübe Schatten
Sich ihrer Thaten Sonne je verdunkeln,
Nein, angestaunt durch alle Zeiten funkeln.
Und darf auch jetzt der grimm'ge Römer strecken
Sein Heer durch Deine fruchterfüllte Gauen,
Bald dort bedrücken Dich, bald hier Dich schrecken
Mit stolzem Trotz und frechem Selbstvertrauen,

So kommt die Zeit, denn also konnt's entdecken
Proteus, dem Himmels Gunst vergönnt dies Schauen,
Wo diese Römer sich bezwungen bücken
Vor denen, die sie jetzt zu Boden drücken.
Von fernen Gräuzen her seh' ich erscheinen
Ein Volk, den holden Busen Dir zu wahren,
Nachdem, weil Deinem Wunsch sie sich vereinen,
Sie Zügel angelegt den Röm'schen Schaaren.
Die Gothen sind's in lichter Rüstung Scheinen,
Die ihren Ruhm dem Erdkreis offenbaren,
In Deines Innern Sitze sich begebend,
Und dessen Thaten dort auf's Neu' belebend.
Für diese Schmähung naht die Hand sich rächend
Des stolzen Attila in künft'gen Zeiten,
Der herrisch zum so grimm'gen Römer sprechend
Ihn zwingt, nach seinem Will'n sich zu bereiten.
Und durch die Vatican'sche Mauer brechend
Wird Deiner Söhn' und andrer Fremden Streiten
In schnelle Flucht vor ihren tapfern Händen
Des heil'gen Schiffs großen Piloten wenden.
Noch andrer Zeiten Auge mag erkennen
Die hochgeschwungne, blanke Spanierklinge
Ob Röm'schem Hals; dem wird zu athmen gönnen
Nur seines Führers Werth in solcher Schlinge,

Des rühmlichen Albaners; vom Berennen
Bringt er zurück das Span'sche Heer, geringe
Durch Kräfte nicht, allein durch wen'ge Schaaren,
Die doch an Muth mit größrer Zahl sich paaren.
Und wenn schon fernre Gegenden erkunden
Dem Schöpfer, welchem Erd' und Luft entstammen,
So wird von dem, der in zukünft'gen Stunden
Als Gottes Vogt die Reiche pflegt mitsammen,
Zu Deiner Kön'ge Ruhm ein Nam' erfunden,
Dem Eifer wohl geziemend, drin sie flammen:
Catholische! Dies wird zum Gruß entboten
Den würdigen Nachkommen tapfrer Gothen.
Doch wer die Hand am höchsten wird erheben,
Dir Preis, und Jedem Freude zu erzeigen,
Bewirkend, daß des Span'schen Namens Leben
Vor All'n auf's Beste strahlt im kühnen Steigen,
Ein König ist's von dessen weisem Streben
Mir hohe Dinge die Gedanken zeigen;
Genannt ist er, dem Dienst die Erde reichet,
Philipp der Andre, dem kein Andrer gleichet.
Für deß glückseel'ge Herrschaft ist's beschieden,
In Eine Krone knüpfend, zu verändern
Zu allgemeinem Heil und Deinem Frieden
Die einst getheilte Kraft von dreien Ländern.
Der edle Lusitan'sche Saum, geschieden
Seit manchen Jahren schon von den Gewändern

Der rühmlichen Castilia, wird gewunden
Auf's Neu' um sie, und altem Staat verbunden.
Wie wirst Du, theures Spanien, Dir erwerben
Von fremden Völkern Neid sowohl als Schrecken,
Bei denen roth sich Deine Klingen färben,
Und im Triumph sich Deine Banner strecken!
Dies schaffe Dir Erleicht'rung in der herben
Bedrängniß, die wohl Thränen Dir muß wecken,
Denn nimmer wird der harte Schluß vermieden,
Den für Numancia das Geschick beschieden.

Spanien.

Dein Spruch vermocht's, in meines Jammer's Walten,
Fast, edler Duero, lindernd mich zu heilen,
Blos weil mich dünkt, daß des Betrug's Gewalten
Kein Wort in dieser Weissagung ertheilen.

Duero.

Deß kannst Du, Spanien, Dich versichert halten,
Ob auch so frohe Tage noch verweilen.
Und nun leb wohl, denn meine Nymphen winken.

Spanien.

Der Himmel mehre Deiner Fluthen Blinken.

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Sprechende Personen.

Theogenes und Corabinus nebst vier andern Numantinern, Regenten von Numancia; Marquinus, ein Zauberer; ein todter Leichnam, welcher zu seiner Zeit erscheint. Sie setzen sich zur Rathsversammlung, und die vier Numantiner, welche nicht benannt sind, unterscheiden sich folgendermaaßen: Erster, Zweiter, Dritter, Vierter.

Theogenes.

Wie mich's bedünkt, Ihr muthigen Genossen,
Seh' ich zu unserm Unheil Strahlen brechen
Ein trüb' Gestirn, und feindlich hat beschlossen
Das Schicksal, uns so Kraft als Kunst zu schwächen.
Es halten uns die Römer eingeschlossen,
Die feigen Armes unsern Staat zerbrechen,

Nicht können wir im Tode Tod vertheilen,
Noch sonder Flügel auch von hier enteilen.
Und nicht, daß die nur, uns zum Fall, erwachen,
Die wir so viele Mal schon überwunden,
Auch Spanier sind es, die Gemeinschaft machen,
Den Weg zu unserm Herzen zu erkunden.
Nie mögst du, Himmel, solcher Bosheit lachen,
Nein, blitzend ehr den leichten Fuß verwunden,
Der sich zu schaden wendet seinem Freunde,
Die Untreu noch begünstigend dem Feinde.
Seht, ob Ihr irgendwo ein Mittel findet,
Um so gewalt'gem Unheil zu entweichen,
Weil der Berennung Mühsal uns verkündet
Nichts, als ein bald'ges Grab für unsre Leichen.
Uns wehrt's der Graben, der uns breit umwindet,
Das Glück zu proben mit der Waffen Streichen,
Obgleich oft tapfre Arme voller Stärke
Die Hindrung brachen vieler tausend Werke.

Corabinus.

Möcht' es der große Jupiter gebieten,
Daß unsre Jugend ganz allein sich fände
Mit all' dem muth'gen Heere der Quiriten,
Wo nichts den Arm in freier Schwingung bände!
Dort würde selbst der Tod umsonst verbieten,
Daß sich die Kraft der wackern Spanierhände
Nicht breite Pfade wüßte zu erringen,
Um Heil dem Numantinervolk zu bringen.

Doch weil es nun so weit mit uns gekommen,
Daß wir uns sehn gleich Gemsen einge-
schlossen,
So sei von uns noch Alles unternommen,
Zu zeigen, daß wir kühn sind und entschlossen.
Laßt unsern Feinden Ausfodrung zukommen
Auf einzeln Kampf. Vielleicht daß sie, ver-
drossen
Ermüdender Belagrung, sich verständ'gen
Mit uns, auf diesem Weg sie zu beend'gen.
Und ob sich dieser Rath auch nicht bewähre,
Wie ihn ermißt ein billiges Verlangen,
So giebt's noch andren Weg, der Trost ge-
währe;
Zwar dünkt mich, werd' er mühsamer ge-
gangen.
Die Mau'r, den Graben, so zum Feindesheere,
Das dort wir schau'n, uns hindert, zu ge-
langen,
Wir brechen sie vereint zu nächt'ger Stunde,
Und suchen Hülf' in ferner Freunde Bunde.

Erster Numantiner.

Sei's durch den Graben oder sei's im Tode,
Bahn müssen wir eröffnen unserm Leben,
Denn unduldbares Weh bricht aus dem Tode
Der naht, wenn noch am mehrsten lebt das
Leben.
Arznei für alle Leiden liegt im Tode,
Wo die sich wachsend mehren mit dem Leben,
Und pflegt so schön're Heilung zu erwerben,
Jemehr sich's ehrbar läßt und rühmlich ster-
ben.

Zweiter.

Wie ließe rühmlicher das Band sich kürzen,
Das unsre Leiber anknüpft unsern Geistern,
Als wenn wir uns in Röm'sche Waffen stürzen,
Und kräft'gen Arms der Feinde Viel bemei-
stern?
Bleib' in der Stadt, wer Feigheit und Be-
stürzen
Zu künden Lust hat, die sein Herz ent-
geistern;
Ich finde meine Lust in Tod's Erringung,
Sei's frei im Feld, sei's an des Wall's Um-
schlingung.

Dritter.

Des Hungers unerträgliches Ermatten,
Der uns umschließt mit also steten Plagen,
Dringt mich, zu Eurer Meinung mich zu
gatten,
Wie hart sie und wie drohend sei zu wagen;
Wir fliehn vor solcher Noth in Todesschatten;
Wer nun nicht Tod aus Hunger will ertragen,
Der stürze mit zum Graben, und erfechte
Den Pfad zur Rettung mit bewehrter Rechte.

Vierter.

Noch vor des wagend harten Thun's Be-
ginnen,
Zu dem vereint jetzt Eure Stimmen riethen,
Scheint es mir gut, von unsrer Mauer Zinnen
Dem stolzen Feinde Bothschaft zu entbieten,
Ob wir zum Kampf nicht sichres Feld ge-
winnen
Für einen Numantiner und Quiriten;

Dann

Dann gäb' des Einen Tod den Spruch der
Richtung,
Und unsers alten Streites letzte Schlichtung.
Die Römer sind zu jedem Hochmuth fertig,
Sie lassen gleich die Bahn des Kampfes
offen,
Und wenn sie's thun, bin ich auch deß ge-
wärtig,
Daß unser Jammer hat sein Ziel getroffen,
Denn hier steht Corabinus gegenwärtig,
Von dessen Werth ich zweifelsohn darf hoffen,
Daß er aus dreier tapfrer Römer Händen
Allein den Sieg vermöchte zu entwenden.
Auch mag zu unserm Nutz Marquinus spüren,
Er, ein Wahrsager, so berühmt und weise,
Wie Stern' uns und Planeten Tod herführen,
Wie ein ruhmvolles End' auf ihrer Reise,
Und wie er wohl ein Mittel mög' erküren,
Zu wissen, ob wir aus dem bangen Kreise,
Der sich grausam belagernd um uns fügte,
Als Sieger künftig gehn, ob als Besiegte.
Auch muß ich noch vor Allem Euch em-
pfehlen,
Dem Zeus ein Opfer fei'rlich darzubringen,
Von dem wir leicht viel mehr Vergeltung
zählen,
Als wir zu schenken ihm jemals erschwingen.
Mög' heilend uns die Wunde zu verhehlen
Des eingewohnten Lasters bald gelingen!
Vielleicht dann führt, auch wechselnd in Ent-
schlüssen,
Geschick, bishero streng, uns zu Genüssen.

Zum Sterben mangelt nimmer dem die Stunde,
Der in Verzweiflung sterbend will erblassen;
Stets finden wir die rechte Zeit und Stunde,
Um sterbend unsre Kühnheit schau'n zu lassen.
Doch daß uns nicht umsonst vergeh' die Stunde,
So prüft, ob was ich rieth, für Euch mag passen,
Und dünkts Euch nicht, so sagt, was man bereite,
Das leidlicher aus aller Noth uns leite.

Marquinus.

Die sinn'ge Rede, so Dein Sinn erdachte,
Muß meiner Einsicht Schluß beifällig loben.
Auf! Daß man Opfer zünde, Stiere schlachte!
Dem Feinde sei die Ausfodrung erhoben,
Indeß ich die Gelegenheit beachte,
Mein kräft'ges Wissen rühmlich zu erproben.
Ich rufe wen aus dunkeln Centrums Schlunde
Der uns der Zukunft Heil und Noth erkunde.

Theogenes.

Ich bin erbötig, wofern Andre dächten,
Daß etwas meiner Kraft sich ließe trauen,
Den Zweikampf, der sich darbeut, auszufechten,
Wenn Glück uns gönnt, genehmigt ihn zu schauen.

Corabinus.

Noch höh'ren Ruhm verdient Dein Werth mit Rechten,
Wohl mögen Deiner Kraft sich anvertrauen
Noch wicht'gre Sachen von den allergrößten,

Weil Du der Beste bist vo andern Besten.
Und weil Dir's wohl gebührt, Dich aufzu-
schwingen,
Wo Deinen Muth auf erstem Platz man
preise,
Will ich, Dir gern nachsteh'nd in allen Dingen,
Der Herold sein für diese Kampfesreise.

Erster.

So will ich mit dem Volk indeß darbringen,
Was Zeus am mehrsten liebt zu seinem Preise.
Gebete nähmlich, Opferflammen, Kerzen,
Die man ihm spendet aus reuvollen Herzen.

Zweiter.

Laßt uns denn gehn, mit eifriger Beschleun'-
gung,
Was wir erdacht, sogleich in's Werk zu
richten,
Bevor des Hungers pesterfüllte Pein'gung
Vermag, uns bis auf's äußerste zu sichten.

Dritter.

Wenn, Götter, Euer Rathschlag in Verein'-
gung
Beschloß, in dieser Noth uns zu vernichten,
Ruft ihn zurück, wofern den Fehl vergütet
Die schuld'ge Bessrung, die Numancia bietet.

Zweite Scene.

(Es treten zuerst zwei Numantinische Kriegsleute auf, Morander und Leoncius.)

Leoncius.
Freund Morander, sag', wohin?
Und was treibt Dich so umher?
Morander.
Dir's zu sagen, wäre schwer,
Nicht weiß ich's im eignen Sinn.
Leoncius.
Ist Verstand Dir so entronnen
Vor den vielen Lieb'sgedanken?
Morander.
Ehr hab' ich in ihren Schranken
Noch gewicht'gern Geist gewonnen.
Leoncius.
Das muß man in Wahrheit sagen,
Wer der Liebe weiht sein Herz,
Wird gewicht'ger durch den Schmerz,
Und viel schwerer drum zu tragen.
Morander.
Als ein schlau boshaftes Necken
Muß Dein Wort in's Auge springen.
Leoncius.
Du kannst meiner Schlauheit Schlingen,
Deine Einfalt ich entdecken.
Morander.
Einfalt heißt's, in Liebe stehn?
Leoncius.
Ja, wo man nicht mißt sein Lieben,

Wie Vernunft es vorgeschrieben,
Durch wannehr, durch wie und wen?

Morander.

Regeln schreibst Du Amor'n vor?

Leoncius.

Die Vernunft kann wohl sie setzen.

Morander.

Die mag man vernünftig schätzen,
Arm doch an der Freuden Flor.

Leoncius.

Im verliebt hartnäck'gen Streiten
Kann man nicht Vernunft erwägen.

Morander.

Nicht steht Amor ihr entgegen,
Will er sie auch nicht begleiten.

Leoncius.

Ist's nicht der Vernunft ein Hohn,
Daß ein so im Krieg Geübter
Umgeht als ein so Verliebter
Jetzt in strengen Unheils Drohn?
Und die Zeit, die Dir zu weihen
Ziemt für Mavors Wuth und Mord,
Tändelst Du mit Amorn fort,
Und mit tausend Schmeicheleien?
Sieh die Stadt durch Mangel pressen,
Sieh vom Feind umringt die Zinnen,
Und Dein ganz verstörtes Sinnen
Kann um Liebe sie vergessen?

Morander.

Zornglut muß in mir entquellen,
Hör' ich Deine thör'gen Worte.
Konnt' an irgend einem Orte

Lieb' ein Herz je feig' entstellen?
Schleich' ich jemals von den Wachen,
Mich der Holden nah zu wissen?
Oder schlaf' ich auf den Kissen,
Wenn des Feldherrn Augen wachen?
Gab ich mich Dir träge kund
Durch des Dienstes läß'ges Höhnen,
Irgend arger Lust zu fröhnen,
Oder edlem Liebesbund?
Und hast nie Du was gefunden,
Drum es braucht, mich zu entschuld'gen,
Warum mich so hart beschuld'gen,
Daß mich Liebe hält umwunden?
Und wenn auf einsamer Bahn
Du mich wandeln siehst in Schmerzen,
Streck' die Hand zum eignen Herzen,
Dort triffst Du die Ursach an.
Weißt Du nicht, daß ich seit Jahren
Schon für Lira bin entglommen?
Nicht, daß an ihr Ziel gekommen
Endlich meine Leiden waren,
Weil ihr Vater es verkündet,
Bräutlich geb' er mir sie hin,
Und sich Lira's Will' und Sinn
Nun dem meinen hielt verbündet?
So auch weißt Du ja: es kam
In so holder Hoffnung Zeiten
Dieses harten Krieges Streiten,
Drum mein Heil sein Ende nahm.
Es verschob sich die Verbindung
Bis man diesen Krieg beendet,
Weil nicht unsre Stadt sich wendet

Jetzt auf Lust und Festerfindung.
Sieh, wie schwache Hoffnungsblitze
Für mein Heil sich offenbaren,
Denn der Sieg für unsre Schaaren
Schwebt auf Feindes Lanzenspitze:
Schon durch Hunger ganz verdrossen,
Sonder Aussicht zur Errettung,
Vor uns solches Wall's Umkettung,
Wen'ge wir, und eingeschlossen!
Weil mein Hoffen denn entflieht
Mit des Windes flücht'gem Schauer,
Wandl' ich so in Gram und Trauer,
Wie Dein Blick mich wandeln sieht.

Leoncius.

Wollst die Brust, Morander, stillen,
Und gewohnten Muthes pflegen,
Leicht, daß auf verborgnen Wegen
Unser Wunsch sich mag erfüllen,
Wohl kann Jupiter gebieten
Einen Pfad noch seinen Dienern,
Welcher allen Numantinern
Freiheit schafft vor den Quiriten,
Und mit Lieb' und Ruh beisammen
Labt Dich Deiner Gattin Huld,
Mindernd so die Ungeduld
Dieser heißen Liebesflammen;
Denn vom Donnrer zu erringen
Günst'gen Wink der Himmelswage,
Will Numancia heut am Tage
Ihm vereint ein Opfer bringen.
Dort der Zug im Volksgedränge,
Thier und Weihrauch bringend, naht er.

Zeus, Du unermeßner Vater,
Blick' in unsres Jammers Enge!

(Hier treten zwei Numantiner auf, als alterthümliche Priester gekleidet, und führen, bei den Hörnern gefaßt, in ihrer Mitte einen großen Widder, mit Oliven, Epheu oder sonst mit Blumen bekränzt, dann ein Edelknabe mit einem silbernen Becken, und einem Handtuche auf der Schulter, ein andrer mit einem silbernen Kruge voll Wasser, ein andrer mit einem gleichen voll Wein, ein andrer mit einer Schüssel, auch von Silber, worauf etwas Weihrauch, ein andrer mit Feuer nnd Holz, ein andrer bringt einen Tisch mit einem Teppich, worauf alles dieses gesetzt wird. Es treten in dieser Scene soviel Schauspieler, als sich vorfinden, in Numantinischer Kleidung auf, und nach ihnen die Priester, deren einer, den Widder von der Hand lassend, spricht.)

Erster Priester.

Manch sichre Vorbedeutung sichrer Schmerzen
Trat mir auf unserm Gange heut entgegen;
Drob starr'n die greisen Haare mir wie Kerzen.

Zweiter Priester.

Wenn ich's versteh, prophet'scher Kunst zu pflegen,
Wird dieser Krieg uns nie zum Guten leiten.
O Volk der Numantiner ohne Seegen!

Erster.

Laß unser Thun so eilig uns bereiten,
Als traur'ge Ahnung heischt, die wir beachtet.

Zweiter.

Kommt, Freunde, stellt den Tisch zu dieser Seiten.

Setzt Wein, Weihrauch und Wasser, so Ihr brachtet,
Drauf hin, und steht nun fern dem ernsten Feste,
Bereu'nd indeß was Uebles Ihr vollbrachtet,
Denn von den Opfern ist das höchst' und beste,
Durch die man sich dem Himmel kann verbünden,
Ein reiner Geist, ein Wille treu und feste.

Erster.

Ihr müßt das Feuer nicht am Boden zünden,
Das Becken dorten soll man dazu brauchen,
Weil heilige Gebot' es so verkünden.

Zweiter.

Auf, Hals und Hand in reine Fluth zu tauchen.

Erster.

Gebt her das Wasser. Will das Feu'r nicht brennen?

Einer der Gehülfen.

Wir streben, Herr, umsonst, es aufzuhauchen.

Zweiter.

O Jupiter! Was giebt uns zu erkennen
Des harten Schicksals unheildrohnd Verlangen?
Wie mag das Feuer nicht im Kiene brennen?

Der Gehülfe.

Jetzt, Herr, scheint's etwas Leben zu empfangen.

Erster.

Herauf, o schwache Flamm' aus deinem Dunkeln,

Dich also schau'nd muß ich in Schmerz erbangen.
Siehst Du den Rauch nun dichter sich verdunkeln,
Um gegen Niedergang sich hinzuneigen,
Und der unsichren Flamme bleiches Funkeln
Mit ihren Spitzen gegen Aufgang zeigen?
Unseel'ges Zeichen! Zeichen voll Verderben,
Daß sichres Weh' nun bald uns nimmt zu eigen.

Zweiter.

Ob Römer auch Victoria sich erwerben
Aus unserm Tod, zu Rauch wird ihr Bemühen,
In freud'ger Glut brennt Ruhm für uns und Sterben.

Erster.

So laßt uns jetzt nun Tropfen Weines sprühen
In's heil'ge Feuer; hierher mit dem Weine,
Dem Weihrauch, welcher opfernd soll verglühen.

(Sie besprengen das Feuer ringsum mit Wein, und werfen gleich darauf Weihrauch in die Flamme; dabei spricht)

Der Zweite.

Zum Heil des Numantinervolks erscheine,
Zeus, Deiner hohen Macht gewalt'ges Zwingen
Gunstvoll! Dem Gegner leucht' im trüben Scheine.

Erster.

Wie Gluthen hier den heil'gen Weihrauch zwingen

Daß er dem Dampf sein Wesen giebt zum
Raube,
So laß uns unsern Widerpart bezwingen,
Daß, ew'ger Vater, ihm zu Dampf und
Staube
All' seine Glorie müß' und Heil verschwinden,
So wie Du es vermagst, und ich es glaube.

Zweiter.

Die Himmel mögen seine Kraft ihm binden,
Fest, wie wir dieses Opfers Nacken drücken,
Und was dies bald erfährt, mög' er auch
finden.

Erster.

Nichts sagt uns das Augurium, nicht beglücken
Läßt sich mit Hoffnung unsers Volks Beginnen,
Als könnten wir uns dieser Noth entrücken.

(Man macht unter dem Theater Lärmen mit einem Gefäß voller Steine, und brennt eine Rakete ab.)

Erster.

Hört'st Du ein Lärmen, Freund? Sah'st vor
uns rinnen
Den flücht'gen Strahl, der hinschoß in Ge-
wittern?
Wahr hast Du prophezeit, was wir gewinneu.

Zweiter.

Verworren steh' ich, und im bangen Zittern. —
O, in der Luft schau' ich ungünst'ge Dinge,
Die uns bedeuten ein heillos Zersplittern!
Siehst Du die Schaar, häßlich, mit grauser
Schwinge,
Die grimmerfüllten Adler, welche streiten
Mit andern Vögeln im krieg'rischen Ringe?

Erster.

Wie streng' und stark sie einzig sich bereiten,
Die andern Vögel gänzlich einzuschließen,
Und sie mit list'gen Kreisen zu umgleiten!

Zweiter.

Dies Zeichen schelt' ich; Leid muß ihm entsprießen,
Den Adlern, kaiserlich, unüberwunden!
Du siehst Numancia bald den Lauf beschließen.

Zweiter.

Ihr Adler, bringend großes Uebels Kunden,
Hinweg! Schon läßt eu'r Zeichen sich verstehen,
Schon der Erfolg. Gezählt sind unsre Stunden.

Erster.

Und dennoch will das Opfer ich begehen,
Ob wir durch dieses frommen Thieres Fallen
Den Gott mit grausem Blick für uns erflehen.
O großer Pluto, dem es zugefallen
Durch's Schicksal ist, im dunkeln Reich zu wohnen,
Zu herrschen in des Abgrunds traur'gen Hallen,
So möge jeder Zweifel Dich verschonen,
Ob treu das Kind der heil'gen Ceres meine,
Dein Lieben reines Liebens Dir zu lohnen,
Als Du herschaffst, was irgend Dir erscheine
Zu Rettung unsrer trauernden Verbindung,
Daß Deine That sich Deinem Ruhm vereine.
Verschleuß die tiefe, nachterfüllte Mündung,
Daraus die drei ergrimmten Schwestern steigen

Zu unsres Unheils schmerzlicher Entzündung;
Und uns zu schäd'gen, mag so leicht sich zeigen

(Er rauft dem Widder etwas Wolle aus, und streut sie in die Luft.)

Ihr Wille, daß ihn Lufthauch führt von hinnen.
Und wie ich jetzo roth laß überrinnen
Den Stahl vom reinen Blut der Opferwunde,
Mit reinem Herzen und mit reinen Sinnen,
So rinn' auch auf Numancia's hartem Grunde
Der Römer Blut, ihm röthend seine Strecken,
Und dafür berg' er sie im dunkeln Schlunde.

(Hier steigt aus der Hölung des Bodens ein Dämon bis an den Gürtel auf; er faßt den Widder, zieht ihn hinein, und kommt gleich wieder hervor, das Feuer und alles Opfergeräth auseinanderreißend und umherstreuend.)

Doch wer riß aus den Händen mir im Schrecken
Das Opfer? Heil'ge Götter, welch Verstören!
Wie schlimme Wunder, die sich uns entdecken!
So hat Euch nicht bewegt, uns zu erhören,
Dies traur'ge Volk mit seinem bangen Weinen,
Und nicht die heil'ge Stimm' aus unsern Chören?

Zweiter.

Ehr glaub' ich, daß sie sich noch mehr versteinen,
Wie die verschiednen Zeichen es ergeben,
So gräßlich, als wir jetzt sie sahn erscheinen.
Zu Tod wird unsrer Heilungsmittel Leben,

Zu Trägheit wird all' unser Fleiß gebrochen,
Aus unserm Fall kommt fremden Heil's Erheben.

Einer aus dem Volke.

Genug! Die Himmel haben's ausgesprochen:
Uns hält ein bittres Ende schon umsponnen,
Ihr mildes Licht ist uns nicht angebrochen.

Ein Andrer.

Sei denn trau'rvoller Wehlaut so begonnen
Um unser Leid, daß in den letzten Zeiten
Deß Kund' und unser Muth bleib' unverronnen.
Marquinus soll sein Wissen all' bereiten,
Um zu erforschen, mit wie bangen Plagen
Zum Tod uns will ein trüb Geschick begleiten,
Das unsre Lust verwandelt hat in Klagen.

(Alle gehn ab, und Morander und Leoncius bleiben allein.)

Morander.

Sag' Leoncius, Deine Meinung:
Werden meine Uebel weichen
Vor so vielen guten Zeichen
Gottgesendeter Erscheinung?
Hat mein Unglück ausgewaltet,
Wenn nun ruht die Kriegsbeschwerde,
Welches sein wird, wenn die Erde
Mir zum Grabe sich gestaltet?

Leoncius.

Freund, den muthigen Soldaten
Darf kein Prophezeihen schmerzen,
Denn in seinem tapfern Herzen

Ist sein gutes Glück berathen.
Nie verstört es ihm sein Sinnen,
Was dies eitle Gaukeln brächte;
Sein Gestirn ist seine Rechte,
Sein Geschick sein kühn Beginnen.
Aber willst Du doch vertrau'n
Diesem Weg zu sichrer Irre,
Sind, wofern ich mich nicht irre,
Mehr Versuche noch zu schau'n,
Die Marquinus unternimmt,
Und durch höchster Kunst Entscheiden
Uns den Ausgang unsrer Leiden
Günstig oder hart bestimmt.
Siehst Du dort ihn niedersteigen?
Durch wie seltne Tracht verwandelt!

Morander.

Wer mit Gräßlichen verhandelt,
Muß wohl gräßlich auch sich zeigen.
Scheint Dir's gut, ihn zu begleiten?

Leoncius.

Freilich muß ich's dafür halten,
Um vielleicht bei seinem Walten
Hülf' und Dienst ihm zu bereiten.

(Hier tritt Marquinus auf, in einem schwarzen, weiten Gewande von Seide und schwarzem fliegenden Haar, die Füße blos; im Gürtel trägt er, so daß sie zu sehn sind, drei Fläschlein voll Wasser, die eine mit Schwarz, die andre mit Gelb gefärbt, die dritte klar. In der einen Hand führt er eine schwarze Lanze, in der andern ein Buch; Milvius kommt mit ihm, und so wie sie eintreten, stellen sich Leoncius und Morander auf die eine Seite.)

Marquinus.

Wo, Milvius, finden wir den armen Knaben?

Milvius.

Hier diese Gruft hält seinen Leib umschlossen.

Marquinus.

Verfehl' den Ort nicht, wo Du ihn begraben.

Milvius.

Mit diesem Stein bezeichnet und verschlossen
Ließ ich des zarten Jüngling's Todtenlager,
Das von viel zarten Thränen ward begossen.

Marquinus.

Woran starb er?

Milvius.

An Kost, zu schlecht und mager.
Die Hungerspest litt nicht, daß er gesunde,
Die graß der Unterwelt entstieg und hager.

Marquinus.

Du kannst versichern denn, daß keine Wunde
Den Faden seiner Lebensluft zerstöret,
Kein Krebs beeilt ihm hat die letzte Stunde?
Dies frag' ich Dich, weil's zum Erfolg gehöret
Von meiner Kunst, daß ich als unverletzte
Die Leiche find', an keinem Glied verstöret.

Milvius.

Drei Stunden sind's, da gab' ich ihm die letzte
Ruhstatt, senkt' ihn hinab des Grabes Stufen,
Und Hunger war's, der ihn hierher versetzte.

Marquinus.

So steht es gut, und meinem Werke schufen
Günst'ge Gelegenheit die Himmelszeichen,
Um aus dem dunkeln Land heraufzurufen

Die

Die grimmen Geister, stark zu bösen Streichen.
Leih aufmerksames Ohr für meine Lieder,
Furchtbarer Pluto, dem in dunkeln Klausen,
Wo schuld'ge Seelen drückt die Strafe nieder,
Das Loos bestimmt, zu herrschen und zu hausen,
Schaff', sei es Deiner Lust auch ganz zuwider,
Daß sich mein Wunsch erfüll', und in der grausen
Noth, drin ich Dich berufe, harr' nicht länger,
Nicht reize herber mich Dir zum Bedränger.
Ich will, Du sollst dem Leib' in diesem Grunde
Die Seele, die ihn sonst belebt', erstatten,
Obgleich sie Charon im jenseit'gen Bunde
Schon hält' am traur'gen Ufer schwarzer Schatten,
Ja, ob in Cerberus dreifachem Schlunde
Versteckt sie sei im peinlichen Ermatten,
Sie steig' herauf zu dieser Erde Schimmer,
Doch bald rückkehrend Eurer Nacht für immer.
Und weil herauf sie muß, laß sie aufsteigen
Vom Schluß des harten Krieges unterrichtet,
Nichts darf sie mir verdecken, nichts verschweigen,
Verwirrung sei und Zweifel mir vernichtet,
Wahrheit muß der Unseel'gen Spruch mir zeigen,
Von jeglicher Zweideutigkeit gesichtet,
Und offenbar. Auf, schick' sie! Welch Verweilen,
Soll ich noch ernstre Mahnung Dir ertheilen?
Treulose, wälzt den Stein Ihr nicht zurücke?

Sagt, falsche Diener, was noch fern Euch halte.
Wie? Zeigtet Ihr nicht schon in manchem Stücke,
Daß ich mit Euch nach meinem Willen schalte?
Sucht Ihr Euch Schmerz mit Eures Zögerns Tücke?
Und wollt Ihr, daß ich Augenblicks gestalte
Zu voller Kraft die mächtige Beschwörung,
Erweichend Eures wilden Sinns Bethörung?
Nun dann, schmählich Gesindel, reich an Lügen,
Bereite Dich zu schrecklicher Empfindung;
Du weißt, daß meine starken Worte gnügen,
Dir zu verdoppeln Wuth und Schmerzens-windung.
Sag' arger Mann, der Frau, die auf Ver-gnügen
Sechs Monden ausgeht in des Jahres Rün-dung,
Und fern von Dir umzieht, Dir Hörner zeigend,
Was bleibst Du noch für mein Begehren schweigend?
Dies Eisen, welches Tropfen Thau's verklären,
Die nicht zum Grund gelangt im Mond des Maien,
Verwunde diesen Stein, um zu erklären,
Wie große Kräft' an dieses Werk sich reihen.

(Er netzt das Eisen der Lanze mit dem Wasser aus der klaren Flasche, und stößt alsbald damit auf den Boden, worauf man unten Raketen abbrennt, oder mit dem Gefäße voll Steine Lärmen macht.)

Nun scheints, Gesindel, müßt Ihr schon erklären,
In grausen Aengsten lieg' Eu'r arger Reihen.
Was soll der Lärm? Ha, Ihr vom Fluch umschlungen,
Doch endlich kommt Ihr, kommt Ihr gleich gezwungen!
Heb' diesen Stein empor, Volk der Untreuen,
Zeig mir den Leib, der drunter liegt befangen.
Wie nun? Ihr weilt? Ihr durftet Euch verstreuen?
Nicht kann mein Wink Gehorsam gleich erlangen?
Ihr achtet nicht, Ungläub'ge, auf mein Dräuen?
Harrt nicht, bis streng'res Dräu'n Euch macht erbangen;
Dies Wasser, stygisch finstrer Fluth entnommen,
Soll Euerm Zaudern zur Belohnung kommen.
Du Well', aus schicksalsdunkler Fluth zur Stunde
Der Nacht geschöpft in schwarzen Finsternissen,
Bei allen Kräften, dein im stäten Bunde,
Durch keine andre Kraft jemals zerrissen,
Ruf' ich die Schaar, die teuflisch frech sich funde,
Und wer der Schlangen Urbild schlaubeflissen
Annahm, ihn ruf ich, heisch' ich, und verlange,
Daß er im Flug, mir dienend, hergelange.

(Er besprengt mit dem Wasser die Grabstätte, welche sich öffnet.)

O unbeglückter Jüngling, komm nach oben,
Nochmals der Sonne heitres Licht zu schauen;

Laß jenes Land, in dessen düsterm Toben
Auf keinen frohen Tag man kann vertrauen.
Durch Dich, Du kannst es, sei mir Kund' erhoben
Von Allem was Du sahst in Abgrund's Grauen.
Das, mein ich, sag', drum her Dein Geist gebannt ist,
Und mehr, wenn's für uns taugt, und Dir bekannt ist.

(Der Leichnam kommt hervor, mit einem entfärbten Larven-Antlitz wie das eines Todten; er hebt sich nach und nach hervor, und ganz herausgekommen fällt er kraftlos auf den Boden, ohne Hand noch Fuß bis zur bestimmten Zeit zu regen.)

Was soll das? Kein Erwiedern? Kein Beleben?
Ward'st Du zum zweitenmal des Sterbens inne?
So ruf ich Dich mit Deinem Schmerz in's Leben,
Bald hält'st Du Dir das Sprechen zum Gewinne.
Du bist der Unsern; wollst nicht widerstreben,
Antworte mir. Bedenk' im eignen Sinne:
Wenn Du noch schweigst, werd' ich zu Deinem Schaden
Gleich ihres Band's die starre Zung' entladen.

(Er besprengt den Leichnam mit dem gelben Wasser, und geisselt ihn darauf mit einer Geissel.)

Hilft dies noch nicht, Ihr übelwoll'nde Geister?
So wartet auf besprochnen Wassers Wellen;

Die machen meines Willens so mich Meister,
Als Euern Untreu und Verdammniß schwellen.
Und sei auch dieser Leichnam Staub, doch leist' er
Mir Dienst vor dieser Geissel harten Fällen,
Gewinne neuen Hauch, zwar bald verflüchtigt,
Von ihrer grausen Strenge schwer gezüchtigt.

(Der Leichnam bewegt sich und zuckt.)

Rebell'sche Seele, wende Dich zur Wohnung,
Vor wen'gen Stunden erst von Dir geschieden.

Der Leichnam.

Halt inn' mit Deiner Wuth, gönn' mir Verschonung,
Marquinus! Sei zufrieden, Feind, zufrieden
Mit dem was ich im Abgrund muß erkunden,
Und nicht vermehre meines Jammers Wunden.
Du trügst Dich, wenn Du glaubst, daß ich mich freue,
Rückkehrend in dies peinerfüllte Leben,
Dies kurze, traur'ge, das ich jetzt erneue,
Und das mir schon in Eile will entschweben;
Ehr weckst Du Schmerz mir, den ich billig scheue,
Weil nochmals nun des Todes hartes Streben
Mir Seel' und Leib wird im Triumph zermalmen,
Und so mein Feind erwirbt zwiefache Palmen,
Der nebst den Andern von der finstern Bande,
Die Deinem Ruf gezwungen sich verpflichten,
Schon seit ich sprach, in Grimm' erwartend stande,

Daß ich, Marquinus, schließe die Geschichten
Vom thränenvollen End', vom argen Stande
Numancia's, so ich sicher kann berichten.
Sie wird vergehn von derer eignen Händen,
Die sich als ihre Nächsten zu ihr wenden.
Nicht werden Römer Siegesfahnen schwenken
Ueber Numancia's Kraft; sie nicht wird siegend
Die Feinde durch Triumph und Glorie kränken.
Bei Freund und Feind, gleich brav im Streite liegend,
Glaub' nicht, daß je an Frieden sei zu denken,
Wuth flammt in beider Gegner Busen kriegend.
Befreundet wird ein Dolch Numancia fällen,
Zugleich unsterblich Leben ihr gesellen.

(Er stürzt sich in die Grabstätte und spricht:)

Und ruhe nun, Marquinus; nicht mehr leiden
Die Mächte, daß ich Dir noch fürdres sage.
Glaubst Du, die Wahrheit woll ich Dir verkleiden,
So bringt der Ausgang wohl mein Wort zu Tage.

Marquinus.

O trau'rge Zeichen! Zeichen voller Leiden!
Freund, muß es sein, daß dies mein Volk ertrage,
So mag, um nicht zu seh'n so böse Stunde,
Mein Leben end'gen hier im Grabesschlunde.

(Marquinus stürzt sich in die Grabstätte.)

Morander.

Nun, Leoncius, magst Du schau'n,

Ob sich's noch nicht glauben läßt,
Daß all' meiner Freuden Fest
Sich verwandeln muß in Graun.
Wo sich Glück für uns verkünde
Wird die Pfort' uns zugeschlagen;
Zweiflern soll's Marquinus sagen,
Tod, und dieses Grabes Schlünde.

Leoncius.

Täuschend necken in Verschwindung,
Mährchen sind und Phantaseien
Diese Künst' und Zaubereien,
Alles teuflische Erfindung.
Laß nicht schwaches Wissen sehen,
Glaubend an so thör'ge Boten;
Wenig kümmern sich die Todten
Um der Lebenden Ergehen.

Milvius.

Nie zu solcher Unthat fertig
Wär Marquin in Tod gegangen,
Nur daß unser künft'ges Bangen
Ihm sich zeigt' als gegenwärtig.
Kommt, dem Volk es vorzulegen,
Was wie Todesbotschaft klingt;
Doch wer solche Nachricht bringt,
Kann er wohl den Fuß bewegen?

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Sprechende Personen.

Scipio, Jugurtha und Cajus Marius.

Scipio.

Fürwahr mich freut's zu sehn, daß alle Dinge,
Vom Glück gelenkt sich günstig mir beweisen,
Daß dieses Volkes Freiheitsstolz ich zwinge,
Nicht durch Gewalt, blos in der Klugheit Kreisen.
Stets faß' ich der Gelegenheit die Schwinge,
Wohl wissend, wie sie eilt auf ihren Reisen,
Und wie im Krieg', wenn ungenutzt sie flüchtet,
Am Ruf sie zehrt, und Lebenskraft vernichtet.
Ihr hieltet es ein thöricht Unterfangen,
Den Feind mit Wall und Graben zu umwinden,

Auch schien's Euch fast unrömisches Erbangen,
Ihn nicht gewohnter Art zu überwinden.
Wohl weiß ich es, daß solche Worte klangen,
Doch auch, daß die geübt'sten Krieger finden:
Um so viel höher sei der Sieg zu schätzen,
Als minder ihn des Blutes Tropfen netzen.
Giebt es wohl größern Ruhm und mehr erhaben
In Kriegsgeschichten, wovon jetzt ich spreche,
Als daß man, ohn' ein Schwerdt gezückt zu haben,
Den Feind bezwing' und seine Stärke breche?
Soll man an einem Siege sich erlaben,
Erkauft durch eigner Freunde Blutesbäche,
Wird des Gewinnens Lust alsbald verdorben,
Die man gehegt, wär's ohn' solch Blut erworben.

(Hier wird eine Trompete auf der Mauer von Numancia geblasen.)

Quintus Fabius.

Vernimmst Du, Herr, wie eben jetzt, von innen
Der Stadt, Trompetenklang die Luft verkläret?
Mich dünkt, sie woll'n Gespräch fernher beginnen,
Weil dort die Mau'r jedwedem Ausfall wehret.
Schon stellt sich Corabinus auf die Zinnen,
Durch Zeichen hat er friedlich Wort begehret.
Gehn wir hinzu.

Scipio.

Ja, laßt uns näher kommen.

Cajus Marius.

Genug! Von hier wird Alles leicht vernommen.

(Corabinus stellt sich auf die Mauer, mit einem weißen Panier, an eine Lanze gesteckt.)

Corabinus.

Römer! Ho, Römer! Könnt' Ihr, wie ich denke
Von hier aus meiner Stimme Rufen hören?

Cajus Marius.

So, daß ob sie auch leiser noch sich senke,
Wir doch kein einz'ges Wort von Dir verlören.

Corabinus.

Dem Feldherrn sagt, daß er die Schritte lenke
Zum Graben, eine Botschaft anzuhören,
Durch mich gesandt.

Scipio.

Sprich gleich an diesem Orte,
Denn ich bin Scipio.

Corabinus.

Hör' denn meine Worte.
Numancia spricht, Feldherr voll weiser Thaten,
Du mög'st bedenken, seit wie langen Zeiten
Sich unser Volk und Deines Rom Soldaten
Zu Kriegs furchtbaren Uebeln streng' entzweiten.
Um zu vermeiden durch ein klug Berathen,
Daß nicht so harte Schäden vorwärts schreiten,
Will unsre Stadt, wenn Du es willst, sie dämpfen
Durch zweier Einzeln bald entschiednes Kämpfen.

Ein Kriegsmann beut sich dar von den uns theuern,
Zu fechten, eingeschlossen in den Schranken,
Mit jeglichem Kampflust'gen aus den Euern,
Um zu beenden solch hartnäck'ges Zanken.
Und wenn die Sterne sich so grimm befeuern,
Daß Einem muß des Lebens Freud' entschwanken,
Ist's Unsrer, nehmt die Stadt zu Euern Händen,
Ist's Eurer, muß der Krieg sogleich sich enden;
Und als der Uebereinkunft sichre Zeugen
Kannst Du Dir unsre Geissel selbst bestellen;
Ich weiß, Du thust's; es muß Dich überzeugen
Der Fechter Werth, die Deinem Wink sich stellen,
Von denen der Geringst', im Kampf zu beugen
Und Stirn und Brust mit Schweiß ihm anzuschwellen
Vermag der Numantiner besten Krieger,
So daß Du schon Dich siehst als sichern Sieger.
Sprich Herr, ob Du dazu Dich willst verpflichten,
Und dann sei's gleich zur Ausführung geschritten.

Scipio.

Spiel, Posse, Spott ist Deinem Mund' entglitten,
Und toll, wer meint, es in das Werk zu richten.
Gebraucht als Rettung ein demüth'ges Bitten,
Wenn Euer Hals nicht Buße soll entrichten,
Erprobend, wie zu Boden scharfe Ecken

Des Römerschwerdt's und unsre Arme strecken.
Das Raubthier, so des Käfigs Stäb' umfassen
Weil seine Kraft und Wildheit droht Gefahren,
Man macht es durch Geschicklichkeit gelassen,
Durch Klugheit und die Zeit von manchen
Jahren;
Wollt' Einer bandlos es und frei entlassen,
Er würd' als Thor sogleich sich offenbaren.
Unthiere seid Ihr, und als die gefangen
Halt' ich Euch, Eure Zähmung zu erlangen.
Numancia will ich mir, troz Euch! verschaffen,
Und keinen einz'gen Krieger drum begraben,
Und glaubt sich wer der Euern stark in Waffen,
So brech' er hier durch den umwallten Graben.
Und wenn's Euch dünkt, als ließ' ich fast er-
schlaffen
Den Heldenmuth, in mir sonst so erhaben,
Verweh' jetzt diese Schmach des Windes
Schwingung,
Rückführend Ruhm nach Eurer Stadt Be-
zwingung.

(Scipio geht ab mit den Seinen.)

Corabinus.

Du hörst nicht mehr? Verbirgst Dich schon?
Dir widert,
O Feiger, ein gerecht und gleiches Fechten?
Wie wird Dein Ruf und Name tief erniedert?
Umsonst wirst Du, ihn zu erhalten, rechten.
Ja, wie ein Feiger hast Du mir erwiedert,
Feiglinge seid Ihr Römer All', Ihr Schlechten,
Vertrauend Eurer Menge wüstem Toben,

Nicht dem gewandten Arm, im Streit erhoben.
Treulose Ihr, wortbrüchig, ehrverloren,
Tyrannen, grimm, zu Wildheit stets berathen,
Undankbare, zu Geiz und Schmach geboren,
Hartnäck'ge, bäurisch roh und ungerathen,
Ehbrecher, Schändliche, in Aller Ohren
Bekannt durch list'ge, um so feig're Thaten,
Wie soll nur unser Tod Euch Ruhm erwerben,
Wenn wir auf diese Art gebunden sterben?
Ob in geschloßnen Reihen, ob entzügelt
Die Schaar auf freiem Feld, wo nicht vermindern
Den Schlachtsturm, der zu grausem Mord aufwiegelt,
So Mau'r als Graben, welche hier ihn hindern,
Geziemt' es Euch, vorwärts den Fuß beflügelt,
Mit Schwerdtesschlägen, mehr und mehr geschwindern,
Eu'r starkes Heer, so zahlreich und vermessen
Mit unsrer kleinen, schwachen Zahl zu messen.
Doch weil Ihr stets dem Truge pflegt zu trauen,
Sieg zu erschleichen Euch mit schlauen Listen,
Wie soll'n Entwürfe, die auf Ehre bauen,
In Eures Sinn's verschlung'nen Irren nisten?
Ihr Hasen, in des Unthier's Haut zu schauen,
Mögt Euch zu preisen Eure Siege rüsten,
Doch hoff' ich noch vom Zeus, es zu erblicken,
Daß Numantiner Euch Gebote schicken.

(Er steigt herab, und tritt gleich nachher wieder auf mit allen den Numantinern, die zu Anfange des zweiten

Actes aufgetreten waren, ausgenommen Marquinus, welcher sich in das Begräbniß gestürzt hat. Morander tritt gleichfalls auf.)

Theogenes.

Es hält das Schicksal uns so hart gefangen,
Daß es noch Glück scheint unserm treuen Bunde,
Der Leiden Ziel im Tode zu erlangen.
Als unsrer Noth und Schmerzen sichre Kunde
Saht Ihr des Opfers trüb' Augurium winken,
Saht, wie Marquin sich barg im dunkeln Schlunde.
Ihr saht die Ausfodrung in Nichts versinken;
Nun einzig ist mein Trachten und mein Tichten,
Daß nur recht schnell den Todeskelch wir trinken.
Die nächste Nacht soll durch die That berichten,
Wie freudig Numantinerherzen pochen,
Da woll'n wir uns zur Ausführung verpflichten.
Des Feindes starke Mauer sei durchbrochen;
Laßt uns hinaus, im freien Feld zu sterben,
Nicht hier, in diesen Engen feig verkrochen!
Wohl weiß ich, diese That kann bloß ererben,
Daß wir den Tod auf andre Weise finden,
Denn Tod muß sich auf diesem Weg' erwerben.

Corabinus.

Gern will ich diesem Anschlag mich verbinden,
Will sterbend noch die starke Mauer brechen,
Daß sie vor meiner Rechten soll verschwinden.
Nur noch von Einem Zweifel laßt mich sprechen:

Wird dies vor unsern Weibern aufgeschlossen,
So kann ich, daß wir nichts thun, Euch versprechen.
Schon früher, wißt Ihr, waren wir entschlossen,
Herauszustürmen und sie zu verlassen,
Vertrauend unsern Fäusten, unsern Rossen.
Sie hörten von dem Rathschlag, den sie hassen,
Und plötzlich raubten sie aus unsern Ställen
Die Zäum', ohn' auch nur Einen uns zu lassen.
Da störten sie des Ausfalls kecke Wellen,
Und werden leicht auch jetzt ihn uns verstören,
Wenn ihre Thränen reich wie damals quellen.

Morander.

Sie wissen schon, wozu wir uns verschwören,
Sie wissen's All', auch Keine ausgenommen,
Weshalb sich Aller Klagen laut empören.
Sie sprechen: möge Glück, mög' Unheil kommen,
Wollen nicht todt, nicht lebend von uns weichen,
Sei ihr Geleit auch ungern aufgenommen.

(Hier treten vier oder mehr Frauen aus Numancia auf, und mit ihnen Lira. Die Frauen haben Kinder auf den Armen und andre an den Händen, ausgenommen Lira, welche deren keines trägt.)

Seht, wie sie bittend dort schon näher schleichen,
In solcher Noth Euch flehend um Erbarmen.
Wärt Ihr auch Stahl, sie müßten Euch erweichen.

Mit Euern zarten Kindern auf den Armen
Nahn die Betrübten. Seht, wie sie sich
weiden
An ihnen noch mit letztem Lieb'umarmen.

Die Erste.

O, unsre theure Herr'n, wenn in den Leiden,
Durch die bis heut Numancia ward bestritten,
Die härter waren, als des Lebens Scheiden,
Wenn auch im Glück, nun abwärts längst ge-
schritten,
Wir uns als Eure Weiber stets betragen,
Ihr Euch als Gatten, nach des Ehbunds
Sitten;
Warum denn wollt Ihr in den finstern Tagen,
Die uns der Zorn des Himmels jetzo sendet,
Uns jener Liebe Zeichen so versagen?
Wir wissen's wohl, ob Ihr's auch nicht ge-
ständet,
Ihr wollt Euch in die Röm'schen Waffen
stürzen,
Weil ihre Wuth so schlimmen Fall nicht
spendet,
Als Hungersqualen, die Eu'r. Leben kürzen,
Und deren hagre Arm' uns so umschlingen,
Daß wohl nicht mehr ihr Band ist loszu-
schürzen.
Dem Kampfe wollt Ihr Euch zum Opfer
bringen,
Und uns indessen schutzlos hinterlassen,
In der Unehr' und in des Todes Schlingen.
Laßt doch von Euern Schwerdtern uns er-
blassen

Vorher,

Vorher, weil so wir beſſres Loos erwerben,
Als wenn uns ſchändet feindliches Umfaſſen.
Für mich beſchloß ich feſt, darnach zu werben,
So lang' noch irgend Kraft mir ſei geblieben,
Da, wo mein Gatte ſtirbt, auch mit zu ſterben;
Und ſo thu's Jede, die der Wunſch getrieben,
Zu zeigen, daß mit nichten Todes Dräuen
Die rechte Liebe hindern kann, zu lieben,
In Luſt und Noth, im Jammern und Erfreuen.

Eine Andre.

Männer, was wollt Ihr beginnen?
Kann durch trübe Phantaſieen
Euch noch ſtets die Meinung ziehen,
Uns verlaſſend, zu entrinnen?
Wollt Ihr in des Römers Händen
Für des Römers ſtolzes Haſſen
Numantin'ſche Jungfrau'n laſſen,
Um das Unheil zu vollenden?
Was mit Euern freien Kindern?
Soll'n ſich die als Sclaven bücken?
Wollt ſie lieber ſelbſt erſticken,
Eignen Arms ihr Elend mindern.
Möchtet Ihr Euch Allem fügen,
Was ſich geiz'ge Römer dächten?
Darf ſie für ihr feindlich Rechten
Rechtlich Freundesgut vergnügen?
Duldet Ihr's, daß Eure Wohnung
Fremde Hand brech' und verletze?
Werden heitrer Mitgift Schätze
Nun den Römern zur Belohnung?
Denkt, wie Ihr, uns laßend, irrt;
Vielfach Unheil muß geſchehen,

Wenn allein die Heerden gehen,
Fern der Hund ist und der Hirt.
Treibt hinaus Euch Zorn und Noth,
Laßt den Ausfall uns begleiten,
Denn zu fall'n an Eurer Seiten,
Macht zum Leben uns den Tod.
Ihr beeilt dem Tod die Schritte,
Als ob nicht schon Hunger strebe
Zu verkürzen das Gewebe,
Mit unausgesetztem Schnitte.

Einige Andre.

Kinder, armer Mütter Früchte,
Zögert Ihr? Wollt Ihr nicht sprechen?
Wollt nicht fleh'n mit Thränenbächen,
Daß der Vater nicht sich flüchte?
Gnügt's doch, daß mit Hungers Plagen
Ihr in letzten Schmerzen ringt,
Ohne daß man erst Euch zwingt,
Röm'sche Härte zu ertragen.
Sagt, daß frei sie Euch erzeugten,
Sagt, daß frei Ihr seid geboren,
Daß die Mütter, jetzt verloren!
Euch mit freier Milch auch säugten.
Sagt: weil das Geschick mit herben
Schlägen uns will widerstreben,
Helfe wer uns gab das Leben
Jetzt uns eben so zum Sterben.
Mauern, dieses Ortes Wehr,
Wenn Ihr könnt, so sprecht, so ruft
Tausendfältig durch die Luft:
Freiheit, Numantinerheer!
Aufgerichtet einst in linder

Eintracht, flehen Häuser, Hallen
Um Erbarmen zu Euch Allen.
Flehen Weiber Euch und Kinder.
Helden, seid nicht taub für Schmerzen,
Diamantner Härte Diener,
Sondern zeigt als Numantiner
Treu von Lieb' erfüllte Herzen.
Denn nicht, ob Ihr brecht die Mauer,
Mögt Ihr Euch der Noth entladen,
Ehr erwächst dadurch der Schaden
Zu so größ'rer Noth und Trauer.

Lira.

Zarte Jungfrau'n übertragen
Euerm Muthe zur Vertheid'gung
Ihre Rettung vor Beleid'gung,
Die Erleichtrung ihrer Klagen.
Nimmer mögt Ihr also reichen
Raub so geiz'gen Händen bieten;
Wißt Ihr's doch, daß die Quiriten
Wölfen, grimm und hungrig, gleichen.
Nur Verzweiflungs-Unterweisen
Konnt' auf solchen Pfad Euch bringen,
Wo Ihr höchstens mögt erringen
Kurzen Tod und langes Preisen.
Aber krönt auch beßrer Flor,
Als mich's dünkt, dies Unterfangen,
Welche Span'sche Städt' empfangen
Euch alsdann mit offnem Thor?
Meinem schwachen Geist im herben
Sinnen scheint's, ein solch Bestreben
Sei für unsre Feinde Leben,
Für Numancia sei es Sterben.

Euer rühmliches Gefecht
Wird der Römer Spötterei,
Denn was thun der Tausend Drei
Gegen Achzigtausend? Sprecht!
Wär' die Mauer auch gebrochen,
Baar an jeglicher Vertheid'gung,
Würdet Ihr doch mit Beleid'gung
Wohl erschlagen, schlecht gerochen.
Laßt dem Schicksal denn die Lenkung,
Jetzt in Himmels Zornentflammung:
Uns zum Schirm, uns zur Verdammung,
Uns zum Heil, uns zur Versenkung.

Theogenes.

Die Quellen, die dem feuchten Blick entsprangen
Laßt trocknen, und gewährt uns das Vertrauen,
Daß wir so lebhaft fühlen Euer Bangen,
Als hohe Lieb' es heischt, Ihr zarten Frauen!
Ob wachse nun der Schmerz, ob wir's erlangen
Zu unserm Glück vermindert ihn zu schauen:
Wir woll'n nicht todt, nicht lebend Euch verlassen,
Vielmehr Euch dienend leben und erblassen.
Hinaus zum Graben ging zwar unser Trachten,
Mehr um zu sterben dort, als zu entwischen;
Wir wollten noch im Tod uns lebend achten,
Mit Rach' im Sterben unser Herz erfrischen,
Doch weil Ihr schon erfuhrt, was wir erdachten,
Und jenes hieße Muth mit Tollheit mischen,
So haltet, Frau'n und Kinder, Ihr so theuern,

Uns von heut' an noch inn'ger für die Euern.
Das schafft nur, daß den feindlichen Soldaten
Nicht Ruhm, nicht Glorie wird aus unsern Mauern,
Daß sie vielmehr als Zeugen unsrer Thaten
Verew'gen unsern Fall und ihn bedauern.
Wollt All' Ihr Euch nach meinem Sinn berathen,
Soll Eu'r Andenken manch Jahrtausend dauern;
Nichts, mein' ich, bleib' in Tempeln, Häusern, Speichern,
Dran sich der Feind vermöchte zu bereichern.
In Mitten unsres Marktes lodr' ein Feuer,
In dessen heiße, ungezähmte Flammen
Jedweder Vorrath, reicher, alter, neuer,
Und armer sei geschleudert allzusammen,
Und dies gelt' als ein heitres Spiel Euch theuer,
Wenn Eure Herzen erst ich werd' entflammen.
Mit der ruhmvollen That, hernach begonnen,
Wenn ganz in Asch' Eu'r Reichthum ist verronnen,
Und, ein'ge Zeit noch Lindrung zu ertheilen
Den Hungersplagen, die streng' in uns wüthen,
Laßt umgesäumt uns zu zerstücken eilen
Die finstre Schaar gefangener Quiriten;
Dann unter Klein und Groß zu gleichen Theilen
Gebt sie dem ganzen Volk, daß sie uns bieten
Ein letztes Mittel, unser Mahl zu halten;

So wollens unerhört grause Gewalten.
Sprecht, Freund', ob Euern Beifall dies gewonnen?

Corabinus.

Gern nenn' ich mich als Deines Sinn's Genossen,
Und schleunig sei die Ausführung begonnen
So seltner That, aus edlem Muth entsprossen.

Theogenes.

Ich sag' Euch an, was fürder ich ersonnen,
Wenn erst vollführt ist, was wir jetzt beschlossen.
Laßt uns denn eilend gehn, um all mitsammen
Heiß zu entzünden diese reichen Flammen.

Erste Frau.

Wir andern wollen Augenblicks beginnen,
Den Schmuck zu holen, sonder Reu noch Schmerzen;
Das Leben auch mögt Ihr uns abgewinnen,
Wie Ihr uns früher abgewannt die Herzen.

Lira.

Auf denn, und kommt! Von hinnen eilt, von hinnen!
Verbrennen soll'n Trophäen schnell wie Kerzen,
Die sonst bereichernd Feindeshände füllten,
Ja, selbst vielleicht den Geiz des Römers stillten.

(Alle gehn ab, und beim Hinausgehn faßt Morander Lira's Arm, sie zurückhaltend.)

Morander.

Willst Du mir so schnell entschweben?
Lira, gönne mir das Gut,

Dessen Leuchten kund mir thut
Selbst im Tod ein freud'ges Leben.
Laß es meinen Blick erwerben,
Deine Schönheit noch zu schauen,
Weil doch meines Unheils Grauen
Sich ergötzt, mich zu verderben.
Süße Lira, die Du tönest
Stets durch meine Phantasieen
Mit so linden Harmonieen,
Daß Du Pein zu Lust verschönest!
Schweigst Du? Wohin zieht Dein Denken,
Licht, das meinen Sinn getroffen?

Lira.

Ich bedenke, wie mein Hoffen
Und das Dein' in's Grab sich senken.
Und nicht brauchts, ihm Tod zu geben,
Daß der Feind die Stadt umthürme;
Früher, als des Krieges Stürme
Endet sich gewiß mein Leben.

Morander.

Süßes Gut, was soll das heißen?

Lira.

Daß vor Hungers stäter Plage
Nun der Faden meiner Tage
Bald muß überwunden reißen.
Welch ein Brautbett wartet Dein,
Wenn die Braut so schwebt in Jammer,
Daß ich denk' in Todes Kammer
Eh' die Stund' ausläuft, zu sein.
Gestern lag mein Bruder todt,
In des Hungers Weh verdorben,
Auch die Mutter ist gestorben,

Endend vor der Hungersnoth.
Und wenn mir des Hungers Stärke
Noch nicht ganz das Leben zwingt,
Ist's nur, weil noch Jugend ringt,
Ob sie gegen ihn sich stärke.
Doch da ich in vielen Tagen
Nicht vermocht, mich zu vertheid'gen,
Muß wohl endlich sein Beleid'gen
Meine schwache Kraft zerschlagen.

Morander.

Trockne, Lira, Deine Augen,
Laß die kummervollen meinen
In zwei reichen Strömen weinen,
Stoff aus Deinen Leiden saugen.
Und ob auch vor Hungers Nagen
Du beinahe jetzt verdirbst,
Glaub', daß Du nicht Hungers stirbst,
Während mir noch Pulse schlagen.
Ueber'n Graben spring' ich hin,
Ueberklimm' die starke Mauer,
Dringe durch des Todes Schauer
Sie zu fernen Deinem Sinn;
Dann die Speise des Quiriten,
Sonder Furcht vor Tod und Wunde
Reiß' ich ihm aus seinem Munde,
Sie dem Deinen darzubieten.
Bahn soll meine Rechte hauen
Deinem Leben, meinem Sterben;
Schlimm'rer Tod ist's und Verderben,
Herrin, also Dich zu schauen.
Speise von des Grabens Rand,
Zu der Römer Schmach und Harme,

Hol' ich Dir, wenn meine Arme
Sind, wie ich sie sonst gekannt.

Lira.

Liebend ist Dein Wort erklungen,
Doch ich meide solche Gaben;
Nimmer kann die Labung laben,
Die Du mit Gefahr errungen.
Was Du siegend auch begönnest,
Hilft mir nicht auf lange mehr,
Ob Du dorten zwar viel ehr
Dich verlörst, als mich gewönnest.
Du genieße Stärk' und Kraft
Die die Jugend Dir erheben,
Denk', daß unsrer Stadt Dein Leben
Mehr als meines Vortheil schafft.
Du kannst wohl sie noch beschützen
Gegen Feindes droh'nde Werke,
Doch was soll die wen'ge Stärke
Dieser armen Jungfrau nützen?
Drum, o meiner Liebe Mann,
Laß' von solcherlei Gedanken;
Nicht mag dem ich Nahrung danken,
Was Dein blut'ger Schweiß gewann.
Und verspät'st Du auch den Lauf
Meines Tod's um ein'ge Tage:
Dieses Hungers stäte Plage
Zehrt doch endlich All' uns auf.

Morander.

Lira, Du versuchst vergebens,
Diesen Weg mir zu verkümmern;
Dahin will ich, dahin schimmern
Alle Sterne meines Lebens.

Bet' indeß, ob uns bedauern
Noch die Götter, und mich senden
Mit der Beute, die beenden
Kann Dein Elend und mein Trauern.

Lira.

O Morander, süße Minne,
Gehe nicht! Mich dünkt, ich schaue,
Wie Dein Blut im rothen Thaue
Von des Feindes Stahle rinne.
Wage diese Fahrt doch nimmer,
O Morander, theures Leben.
Droht der Hinweg nothumgeben,
Ist der Rückweg noch viel schlimmer.
Ihm den kecken Muth zu binden,
Seid als Zeugen eingeladen,
Götter, daß ich allwärts Schaden,
Nirgends denke Heil zu finden.
Aber wenn Du solchem Streite,
Holder Freund, nicht willst entsagen,
Laß Dir dies Umarmen sagen,
Daß mein Geist Dich stets begleite.

Morander.

Lira, sei'n mit Dir die Götter!
Geh. Dort kommt Leoncius eben.

Lira.

Mögen sie Dir Seegen geben!
Sei'n sie günstig Dir und Retter!

(Leoncius hat nahe gestanden, Alles hörend, was zwischen seinem Freunde Morander und Lira vorgegangen ist.)

Leoncius.

Furchtbares Wagstück, Freund, hast Du versprochen,
Draus Jeglichem sich's klar beweisen würde,
Daß Herzen, liebentbrannt, nie feige pochen.
Viel hoff' ich zwar von Deiner Tugend Würde,
Doch fürcht' ich sehr des harten Schicksals Tücken,
Das geizt mit Glück, nicht mit des Unheils Bürde.
Aufmerksam hört' ich, welche Leiden drücken
Auf Liras Tag', und sie dem Grabe weihen,
Unwerth fürwahr, der Hulden, die sie schmükken;
Auch, wie Du ihr verhießt, sie zu befreien
Von diesem nächsten Jammer, kühn zu schreiten
Hinaus in die bewehrten Feindesreihen.
Ich will Dich, o mein wackrer Freund, begleiten,
Und bei der edlen That für die Geliebte
Nach meinen schwachen Kräften für Dich streiten.

Morander.

O Hälfte meiner selbst! O gottgeliebte
Freundschaft, du ungetrennt in Noth und Plage,
Wie als kein Dunkel unser Glück noch trübte!
Genieße, Freund, des süßen Lebens Tage,
Bleib' in der Stadt; soll mordend mein Beginnen

Es sein, das früh' in Jugend Dich erschlage?
Nur ich muß gehn, nur ich zu unsern Zinnen,
So hoff' ich es, heimkehren mit der Beute,
Die stäte Treu' und Liebe mir gewinnen.

Leoncius.

Du weißt, Morander, und nicht erst seit heute,
Daß so in Glück als Unglück ich begehre,
Allein das nur zu thun, was Dich erfreute;
So wiß' denn auch, daß, ob mich Tod zerstöre
Ich nicht von Dir mich trenne auf Minuten,
Und gäb' es was, das schrecklicher noch wäre,
Mit Dir muß ich hinaus, mit Dir im guten
Erfolg heimkehren, wofern Zeus es litte,
Sonst dorten mich, im Streit für Dich verbluten.

Morander.

Bleib hier, geliebter Freund, o bleib', ich bitte,
Und soll mein Blut des Lagers Boden schwärzen,
(Geht doch mein Weg durch der Gefahren Mitte!)
So tröste mir die Mutter in den Schmerzen,
In die solch harter Schlag sie wird versenken,
Und ach, die Braut, so theuer meinem Herzen.

Leoncius.

Du machst mich lächeln, Freund; wie kannst Du denken,
Mir wär' nach Deinem Tode noch geblieben

So viele Ruh' und weisliches Bedenken,
Daß ich nur irgend Deine traur'gen Lieben,
Die Braut und Mutter, tröstend könne pflegen?
Mit Deinem Urtheil ist auch mein's geschrieben.
Ich folg' Dir auf den zweifelhaften Wegen,
Sprich nur, Morander, wie's uns soll gelingen;
Nichts mag ich vom Rückbleiben mehr erwägen.

Morander.

Willst Du die Fahrt durchaus denn mit vollbringen,
So laß, wenn still ringsum Nachtwolken kreisen,
Uns rasch in unsrer Feinde Lager dringen;
Nimm leichte Waffen nur, denn Gunst beweisen
Muß uns das Glück für solch ein kühnes Hoffen,
Und nicht des Panzerhemd's geflochtnes Eisen.
So halt' auch achtsam stets die Augen offen,
Zu fassen, und in Sicherheit zu halten,
Was nur von Vorrath irgend wird getroffen.

Leoncius.

Komm; treu werd' ich nach Deinem Willen schalten.

Zweite Scene.

Zwei Numantiner.

Erster.

Ergeuß, o süßer Bruder, durch die Augen
Die Seele, aufgelöst in bittres Weinen!
Komm, Tod! Daß zu Trophäen wir Dir taugen,
Wollst Deinem Reich dies Jammerleben einen.

Zweiter.

Kurz währen dieser Thränen bittre Laugen,
Weil sichtbar schon der Tod uns will erscheinen,
Um schnell im kurzen Fluge zu geleiten,
So viel Numancia's Boden noch beschreiten.
Anfänge seh' ich, wie sie bald versprechen
Dem holden Vaterland ein hart Erliegen,
Und ob auch sorgend unsre Kraft nicht schwächen
Die, so dem Mavors dienend, uns bekriegen:
Wir andern selbst, weil wir zusammenbrechen
Vor Lebensübeln, die so drückend wiegen,
Wir haben sonder Widerruf erhoben
Des Todes Spruch, zwar grausend, doch zu loben.
Bereits in unsres Marktes Mitte lodert
Ein lechzender und geiz'ger Scheiterhaufen,
Deß Flammen, so gewaltig aufgefodert
Durch unser Gut, zur vierten Sphär' auflaufen;
Furchtsam, und wie im Tod schon halb vermodert,
Siehst Du das Volk in trüber Eile laufen,

Um zu erhalten, als durch Opfergabe
Solch kühne Flammen mit der eignen Habe.
Hier wird die Perl', aus ros'gem Ost herschwimmend,
Und Gold, in vieler Vasen Pracht zu loben,
Rubin und Diamant, hochherrlich glimmend,
Und Purpur, schön mit Stickerei durchwoben,
In jene Gluth, so furchtbarlich ergrimmend,
Hineingestürzt, geopfert ihrem Toben;
Denn All' das wär' den Römern solche Beute,
Die ihre Hände füllt', ihr Herz erfreute.

(Hier treten Einige auf, mit Geräthschaften beladen; sie kommen von der einen Seite herein, und gehn nach der andern ab.)

Nach jenem traur'gen Schauspiel laß uns blicken,
Sieh mit wie vielem Eifer, welcher Schnelle
Jetzt alle Numantiner an sich schicken,
Daß sich die wüth'ge Flamme mehr erhelle,
Und nicht mit Holz noch Dorn, noch andern Stücken,
Wo leicht sich Gleiches schafft an deren Stelle,
Nein, mit all' ihrer schlecht genoßnen Habe,
Erworben, daß sie Asch' und Gluth begrabe.

Erster.

Und thäten damit wir dem Uebel Gnüge,
So könnten wir's als leicht zu tragen schätzen,
Doch ach, man heischt, wofern ich mich nicht trüge,
Bald Aller Tod in grausamen Gesetzen.
Eh' man der Fremden Barbarei ertrüge,

Und daß sie, würgend uns, sich dürft' ergözen,
Wird eigne Hand, als eignen Blut's Verströmer,
Uns richten, aber nie der falsche Römer.
Sie haben's schon beschlossen, daß von Allen
Nicht Weib, nicht Kind, nicht Greis auch bleib' am Leben,
Weil doch zuletzt des grausen Hungers Krallen
Sie tödten, und in härtern Leid's Erbeben.
Doch sieh', o Bruder, Jene näher wallen,
Der, weißt Du, einst in Lieb' ich war ergeben,
Und zwar mit also heiß entflammtem Herzen,
Als jetzt sie heiß empfindet ihre Schmerzen.

(Es tritt eine Frau auf, ein Kind in den Armen, ein andres an der Hand.)

Die Mutter.

O du Pein, darin ich lebe!
O du grausenbringend Ende!

Der Knabe.

Mutter, ob wohl wer sich fände,
Der uns Brod für dies hier gäbe?

Mutter.

Brod nicht, Kind, noch irgend Dinge,
Die der Speise ähnlich sehn.

Knabe.

Also muß ich denn vergehn
In des wüth'gen Hungers Schlinge?
Künftig laß ich gern Dich ruhn,
Mutter; nur ein Bißlein Brodt.

Mutter.

Kind, was giebst Du mir für Noth!

Knabe.

Knabe.

Mutter, sag', willst Du's nicht thun?

Mutter.

Gern; doch wo find' ich es auf?
Wohin soll ich darnach laufen?

Knabe.

Kannst ja, Mutter, wohl es kaufen,
Sonsten schließ' ich selbst den Kauf;
Denn in solcher großen Noth,
Wo mir wer entgegen träte,
Gäb' ich gleich ihm dies Geräthe
Für ein einz'ges Bröcklein Brod.

Mutter.

Warum saugst Du, armes Wesen?
Fühlst Du nicht, daß mir zum Leide
Du von schlaffen Busens Weide
Statt der Milch nur Blut kannst lesen?
Reiß dies Fleisch nur ohn' Erbarmen,
Um Dir Sätt'gung zu erjagen:
Schon unmöglich, Dich zu tragen,
Wird's den schwachen, müden Armen!
Liebe Kinder meiner Seelen,
Womit halt' ich noch Euch hin,
Wenn zu Eures Mahl's Gewinn
Mir's am eignen Fleisch muß fehlen?
O du Hunger, graus Verderben,
Wie beendest du mein Leben!
O du Krieg, dein einzig Streben
Ist mein trauriges Ersterben!

Knabe.

Mutter, mich wird's gleich verzehren;
Komm, zu unserm Ziele eilend,

Weil wir, unterwegens weilend,
Wohl den Hunger noch vermehren.

Mutter.

Kind, das Ziel ist nah gemessen,
Wo wir schleudern allzusammen
Mitten in lebend'ge Flammen
Alle Lasten, die Dich pressen.

(Geht ab.)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

(Man bläst sehr eilig zu den Waffen, und auf diesen Lärm tritt Scipio nebst Jugurtha und Cajus Marius auf die Bühne.)

Scipio.

Was soll's, Hauptleute? Wie läßt jetzt sich hören
Der Waffenruf? Ist aus der Stadt gekommen
Ein Hauf' im ungeordneten Bethören,
Grabstätten sich zu suchen, wild entglommen?
Wie, oder ist's ein meutrisches Empören,
Das sich zur günst'gen Zeit das Schwerdt genommen?
Denn so gesichert bin ich vor dem Feinde,
Daß mir Besorgniß mehr erwächst vom Freunde.

(Quintus Fabius tritt auf, mit gezücktem Schwerdt, und spricht:)

Quintus Fabius.

Beruh'ge, weiser Feldherr, Deine Sinnen;
Man weiß es schon, woher entstand dies Toben,
Obgleich der Dein'gen Blut drum mußte rinnen,
Und Solcher zwar, die Muth und Kraft erhoben.
Zwei Numantiner muthig im Beginnen,
Und deren Werth nach Rechten steht zu loben,
Den Graben und die Mauer übersprangen,
Und grausen Kampf's in unser Lager drangen.
Die ersten Wachen traf ihr wildes Streiten,
Sie stürzten dreist in all' das Heer von Spießen,
Und hieben wüthend so nach allen Seiten,
Daß Jene frei den Weg zum Lager ließen;
Dann, wo Fabricius Zelte sich verbreiten,
Zeigt' ihre Stärke sich im Blutvergießen,
Der Art, daß gleich sechs Krieger unterlagen
Von scharfer Wehr durchbohret und erschlagen.
So schnell vermag die Luft nicht zu durchzücken
Der Blitz mit seinen glühendrothen Pfeilen,
So schnell nicht der Comet erstaunten Blicken
Im leuchtend raschen Flug vorbei zu eilen,
Als durch Dein Volk man's sah den Beiden glücken,
Die harte Erd' entlängst des Lagers Zeilen
Färbend mit Römerblut, das ihre Klingen,
Wo sie nur hingelangt, reich ließen springen.
Fabricius Brust durchborten ihre Waffen,

Aus offnem Schädel muß Horazius bluten,
Olmida sah den Arm vom Rumpf sich raffen,
Und zählt nur noch sein Leben nach Minuten,
Nicht Vortheil konnt's dem wackern Statius
schaffen,
Daß nie die Füß' im schnellen Lauf ihm ruhten,
Denn rasch zum tapfern Numantiner stürzen
Hieß auch, des eignen Todes Weg ihm kürzen.
Nun hatten sie mit Leichtigkeit begonnen
Den Lauf von Zelt zu Zelt als wie auf
Schwingen,
Bis sie ein wenig Zwieback sich gewonnen;
Da wandten sie den Schritt, nicht Zorn und
Ringen.
Der Ein' ist uns in schneller Flucht entronnen,
Den Andern tödteten wohl tausend Klingen,
Woraus ich schließe, daß des Hungers Nagen
Sie angespornt hat zu so keckem Wagen.

Scipio.

Wenn ausgehungert sie und eingeschlossen
So unermessen kühn sich noch erzeigen,
Was thäten erst sie frisch und unverdrossen,
In aller Kraft, von Anfang ihnen eigen?
Zuchtlose! Bald habt Ihr die Zucht genossen,
Weil gegen Eures Wüthens heft'ges Steigen
Sich unsre Klugheit wird beständig stemmen,
Die Meist'rin ist, der Wilden Trotz zu hem-
men.

(Scipio und die Seinen gehn ab, und sogleich wird in der Stadt zu den Waffen geblasen, und auf den Lärmen tritt Morander auf, verwundet und voller Blut, mit einem weißen Kistchen im lin-

ken Arm, worin etwas weniges von blutigem Zwieback liegt; er spricht:)

Morander.

Kommst Du nicht, Leoncius? Sprich,
Süßer Freund, was dies bedeute?
Kehrst Du heim nicht mir zur Seite,
Wie denn komm' ich ohne Dich?
Freund, hör'! Mußtest Du erblassen?
Freund, hör'! Mußtest Du erkalten?
Hast Dich treu zu mir gehalten,
Und ich war's der Dich verlassen?
Machen wirklich schon bekannt
Deine ganz zerfetzten, bleichen
Glieder mit wahrhaften Zeichen,
Wie dies Brod im Preise stand?
Wie nur, daß von jener Wunde,
Die vom Leib den Geist Dir trennte;
Nicht im selbigen Momente
Mir das Leben auch entschwunde?
Nicht erlaubt' es das Geschick,
Daß ich dorten bliebe todt,
Um zu mehren mir die Noth,
Und zu mehren Dir das Glück;
Denn Du konnt'st die Palm' entwenden,
Wo's der Freundschaft galt zu huld'gen,
Und bei Dir mich zu entschuld'gen,
Werd' ich bald die Seele senden;
Und das schnell; der Wunde Noth
Mahnt und zieht, daß ich erbleiche,
Während meiner Braut ich reiche
Dieses also bittre Brod.
Brod, gewonnen du von Feinden!

Aber nein, du nicht gewonnen,
Du erkauft mit Blut, entronnen
Zweien unbeglückten Freunden!

(Lira tritt auf, mit einigen Kleidungsstücken, als trage sie es zum Verbrennen, und spricht:)

Lira.

Was doch schauen meine Blicke?

Morander.

Was sie bald nicht fürder schaun,
Weil mein Leid im starken Graun
Eilt, daß es in's Grab mich schicke.
Lira, sieh Erfüllung geben
Meinem Wort und treuen Werben,
Daß Du nimmer solltest sterben,
Während ich noch blieb' am Leben.
Unser Schicksal künd' ich hier,
Wie Du's wahrhaft bald erfährst:
Dir, mehr Speis' als Du begehrst,
Und des Lebens Mangel mir.

Lira.

Holder Freund, was muß ich hören?

Morander.

Daß Du mögst den Hunger stillen,
Während schon des Schicksals Willen
Eilt, mein Leben zu zerstören.
Doch weil meines Blutes Rinnen
Diesem Brodte ward zur Mischung,
Wirst Du, süßes Lieb, Erfrischung
Trüb' und bitter nur gewinnen.
Sieh' das Brod hier, das umgeben
War von achtzigtausend Feinden;

Jedem kostet's von zwei Freunden
Ein ihm meist geliebtes Leben;
Und zu richten, ob mein Lieben
Wohlverdient um Deines werbe,
Herrin, wiß', daß jetzt ich sterbe,
Und mein Freund schon todt geblieben;
Wenn für guten Will'n mich Treuen
Du mit süßen Hulden liebst,
Glaub', daß Du mir Speise giebst,
Dran sich Herz und Seele freuen.
War, ob Glück uns schmeichl', ob quäle,
Stets Dein Dienst mein treu Verlangen,
O, so wollst den Leib empfangen,
Wie Du längst empfingst die Seele.

(Er fällt todt nieder, und Lira nimmt ihn in ihren Schooß.)

Lira.

Mein Morander? Holder Treuer?
Sag', wie Dir so plötzlich wird?
Wie verlöschend abwärts irrt
Dein gewohntes edles Feuer?
Doch, weh mir! bestimmt zu Klagen!
Schon ist mir der Gatt' erblichen!
Traurigster der fürchterlichen
Fäll' in diesen Unglückstagen!
Wer, mein Lieb', hat Dich berathen
Mit den Gaben edlen Blutes,
Treuer Liebe, tapfern Muthes,
Doch mit Unglück als Soldaten?
Einen Ausfall that Dein Streben,
O mein Gatt', und zu erwerben,

Daß ich bliebe frei vom Sterben,
Nahmst Du mir dabei das Leben.
O du Brod, vom Blut geröthet,
Das um mich der Wund' entrann,
Nicht für Brod seh' ich dich an,
Nein für Gift, das feindlich tödtet;
Nicht zu rettenden Genüssen
Nah' ich dich dem Munde, Brod!
Sondern nur, das theure Roth,
So dich überströmt, zu küssen.

(Hier tritt ein Knabe auf, ohnmächtig redend, Liras Bruder.)

Knabe.

Lira, Schwester, schon ist hin
Unser Vater; Mutter liegt
So, daß sie jetzt, jetzt versiegt,
Wie auch ich im Sterben bin.
Hunger schafft ihr Todeszucken.
Schwester, hast Dir Brod genommen?
O nun, Brod, wie spät gekommen,
Nicht ein Bißlein kann ich schlucken.
Hunger schnürt in festen Schlingen
Mir den Schlund auf solche Weise,
Daß, wär' Wasser diese Speise,
Doch nichts könnt' hinunter dringen.
Schwester, nimm; Dir will ich's geben,
Denn, zu mehren meine Noth,
Seh' ich Ueberfluß an Brod
Während mir vergeht das Leben.

(Fällt todt nieder.)

Lira.

Holder Bruder, schon erkaltet?
Othem, Leben fehlt dem Munde.
Heil noch ist des Unheils Wunde,
Die nicht vielfach sich gestaltet!
Glück, damit Dein seltnes Hassen
Mich mit Doppelleid bedrücke,
Darfst im selben Augenblicke
Mich verwaist und Wittwe lassen?
Römerzug, vom Grimm durchtobter,
Wie doch feindlich Deine Klingen
Mit zwei Todten mich umringen:
Bruder der, und der Verlobter!
Welchem soll in diesen Schmerzen
Ich die mehrsten Blicke geben,
Wenn Jedweder war im Leben
Theures Kleinod meinem Herzen?
Süßer Gatte, theurer Bruder,
Gleichen will ich Euch im Lieben,
Bald Euch beiden nachgetrieben,
Wo auch hinführt Charons Ruder;
In der Art auch, wie man stirbt,
Mach' ich mich den beiden gleich,
Weil mir so des Eisens Streich,
Als der Hunger Tod erwirbt.
Eh'r soll meine Brust erlaben
Dieser Dolch, als dieses Brod,
Denn wer lebt in solcher Noth,
Hofft vom Sterben heitre Gaben.
Zögr' ich vor des Stahles Drohn?
Hemmt Dich, Arm, des Todes Schatte?

Holder Bruder, süßer Gatte,
Wartet mein, ich komme schon!

(Hier tritt eine Frau fliehend auf, und nach ihr ein Numantinischer Kriegsmann, mit einem Dolch in der Hand, um sie zu tödten.)

Frau.

O Zeus, Du ew'ger Vater, hilf! O merke
Auf dies mein Leid, das arge Sterne schicken.

Kriegsmann.

Ob noch zu schnellerm Flug die Angst Dich stärke,
Doch sollst den Tod von dieser Faust erblicken.

(Die Frau geht ab, und Lira spricht:)

Lira.

Den scharfen Stahl in Deiner Hand voll Stärke
Wollst gegen mich, o wackrer Krieger, zücken.
Laß leben, die am Leben sich erfreuet,
Und nimm es mir, die es verwünscht und scheuet.

Kriegsmann.

Ob des Senats Gebote zwar verlangen,
Daß nicht mehr lebend werd' ein Weib erfunden,
Welch kecke Brust darf's rasch sich unterfangen,
Den schönen Busen wild Euch zu verwunden?
Mich, Herrin, hat nicht Blödsinn so umfangen,
Daß ich zu Euerm Mord mich hielt verbunden;

Von andrem Arm und Dolche müßt Ihr enden,
Ich lebe nur, um Preis Euch zuzuwenden.

Lira.

Dein Mitleid, so mir That und Wort bezeugen, —
Ich kann's, o wackrer Kriegsmann, Dir beschwören,
Und ruf' den hohen Himmel drum zu Zeugen, —
Es muß mein Leid nur grimm'ger noch empören;
Vor Dir wollt' ich mich freundlich dankend beugen,
Wenn Du mit Kraft, die keine Zweifel stören,
Dies mein betrübtes Herz mir gleich durchrenntest,
Und also mich vom bittern Leben trenntest.
Doch wenn Du huldreich Trost mir willst verstatten,
O Herr, in solchen Jammers strengem Ringen,
So zeig's, indem wir meinen armen Gatten
Zu seines Grabes letzter Ruhe bringen.
Mein Bruder auch liegt hier in Todes Schatten,
Zu dem nicht mehr des Lebens Hauche dringen;
Mein Gatte starb, mir Leben zu verschaffen,
Den Bruder trafen Hungers grause Waffen.

Kriegsmann.

Gern thu ich Dein Gebot, Dir ganz ergeben,
Doch sag' mir unterweges die Geschichten,
Wie Deines Gatten und des Bruders Leben
Gezogen ward zum endlichen Vernichten.

Lira.

Freund, Sprechen wird mir schon ein eitles Streben.

Kriegsmann.

Fühlst Dich so nah des Todes letztem Richten?
Trag denn den Bruder, der wird minder lasten,
Ich will mich mit dem stärkern Mann belasten.

(Gehn ab, die beiden Leichname forttragend.)

Zweite Scene.

(Es tritt ein bewaffnetes Weib auf, mit einem Schild am linken Arm, und einen Wurfspieß in der Hand; sie stellt die Bellona vor, und führt mit sich die Krankheit, auf eine Krücke gelehnt, und den Kopf mit Tüchern umwunden, eine bleiche Larve vor; die Hungersnoth folgt, im gelblich seidnen Gewande, mit einer bleichen farblosen Larve. Diese Gestalten können durch Männer vorgestellt werden, weil sie Larven tragen.)

Bellona.

Krankheit und Hungersnoth, ihr zwei Vollbringer
Deß, dran sich meine grausen Blicke freuen,
So vieler Leben, vieles Glücks Verschlinger,
Ihr, die nicht Bitte, Recht noch Ordnung scheuen,
Ihr wißt, wohin mich führt des Schicksals Finger,
Und nicht bedarf's zu künden Euch von neuen,
Wie sehr mich's labt und Euerm Thun verpflichtet,

Wenn schnell ins Werk Ihr, was ich heische, richtet.
Der Stern' unwidersprechlich herrschend Lenken,
Die nie vergebens ihren Will'n entbieten,
Zwingt mich, all meine Hülfe jetzt zu schenken
Dem schlaugewandten Heere der Quiriten.
Siegreich soll'n sie für jetzt die Schritte lenken,
Und dem gestürzten Spaniervolk gebieten;
Doch kommt dereinst die Zeit, wo ich mich wandle,
Den Großen streng, den Kleinen mild behandle.
Denn mächt'ge Kriegsgluth, ich, in mancher Stunde
Verwünscht von Müttern, die in Schmerz entbrennen,
Obgleich man oft mir flucht mit irr'ndem Munde,
Weil Wen'ge meines Armes Werth recht kennen,
Ich weiß wohl, daß dem ganzen Erdenrunde,
Mich Span'scher Muth dereinst giebt zu erkennen,
In froher Zeit, wo herrschen auf der Erden
Ein Ferdinand, ein Karl, ein Philipp werden.

Krankheit.

Wenn Hungersnoth, verbündet unserm Orden,
Nicht übernommen hätt' im fleiß'gen Streben
Den Auftrag, grimmen Nagens zu ermorden,
Soviel hier Menschen in Numancia leben,
Wär' Deinem Will'n durch mich Erfüllung worden,
Und so zwar, daß sich preisend ließ erheben
Das leicht' und reiche Siegen des Quiriten,
Und besser, als ihm nur sich's wird erbieten.

Doch Jene zwängt mit grimmigem Umfassen
Das Numantinervolk so hart in Leiden,
Daß, wo sich Hülf' und Ausweg blicken lassen,
Sie es verrennend weiß davon zu scheiden.
Gleich einem scharfen Speer drängt Wuth und Hassen,
Drängt auch ungünst'ger Sterne streng' Beneiden
Schon die Verzweifelnden zu solchen Nöthen,
Daß Hunger nicht, nicht Schmerz sie braucht zu tödten.
Wahnsinn und Wuth, die nimmer von Dir schieden,
Sie hausen in der Numantiner Muthe,
Die, wie den Römerkampf sie nie vermieden,
Nun Alle dürsten nach dem eignen Blute.
Mord, Flamme, Zorn gilt ihnen jetzt als Frieden,
Dem Tod nachstreben sie als bestem Gute,
Und um Triumph den Römern zu entwenden,
Erschlagen sie sich All' mit eignen Händen.

Hungersnoth.

Wendet die Augen, nach der Stadt zu blicken,
Seht die gethürmten Giebel schon in Flammen,
Vernehmt die Seufzer, die zum Himmel schicken
Viel tausend traur'ge Herzen allzusammen,
Das Rufen hört, so Thränen fast ersticken,
Von schönen Frauen, die schon in den Flammen
Die zarten Glieder sehn auf Asche betten,
Wo Vater, Freund, und Lieb' und Flehn nicht retten.
So wie die unverwahrten Schaafe pflegen,

Wenn sie den Anfall grimmer Wölfe scheuen,
Zersprengt zu fliehn, auf den, auf jenen Wegen,
Um sich schuldlosen Lebens noch zu freuen:
So sieht man hier sich Fraun und Kinder regen
Bang' flüchtend vor der Schwerdter Todesdräuen,
Ziehn sie, o hart Geschick! von Gass' in Gasse,
Vergebens hoffend, daß sie Mord verlasse.
Die Brust der Neuvermählten muß bethauen
Mit Tropfen Bluts des Gatten scharfes Eisen;
Der Mutter, — o Begegniß, nie zu schauen! —
Muß sich der Sohn erbarmungslos beweisen;
Ob eignem Sohn, voll Mitleid und voll Grauen
Läßt hoch der Vater, hart die Klinge kreisen,
Zerbricht den Leib, den er doch selbst erzeugte,
Und steht als der Geehrte und Gebeugte.
Nicht Markt noch Winkel giebt's, nicht Straß' und Schwelle,
Wo Leichen nicht sich lagern, Wunden rinnen;
Es tödtet Stahl, Gluth brennt in heißer Welle,
Und Urtheilssprüch' erhebt ein grimm' Beginnen.
Bald seht Ihr's, daß der Ebne sich geselle
Die kühnst' und die erhabenste der Zinnen,
Daß Häuser und die höchsten Tempelhallen,
In Asch' und Staub verzehrt zusammenfallen.
Kommt, Ihr sollt schaun, welch theuern Gegenständen,
Den zarten Kindern, dem geliebten Weibe
Theogenes nun will entgegenwenden
Den scharfen Stahl, verderblich manchem Leibe.

Strebend

Strebend, nachdem er Jener Lauf hieß enden,
Wie er das müde Leben von sich treibe,
Und Wege trifft, sich dessen zu entladen,
Nicht nur zu seinem, auch zu fremdem Schaden.

Bellona.

Gehn wir, und Keine woll' es unterlassen,
Deshalb all' ihre Kraft hier auszuüben,
Und fest nur meines Winkes Bahn erfassen,
Von dem nicht wankend, was ich vorgeschrieben.

(Gehn ab.)

Dritte Scene.

(Theogenes tritt auf mit zwei kleinen Söhnen, einer Tochter und seiner Frau.)

Theogenes.

Wenn nicht zurück mich hält die Vaterliebe,
An Euch des Sinnes Furie zu vollführen,
So denkt, Ihr Kinder, wie gewalt'ge Triebe
Den Eifer meines tapfern Strebens schüren;
Furchtbar wohl ist des Schmerzens wild Getriebe,
Wo man gewaltsam nach dem Tod muß spüren,
Furchtbarer mir, weil richtende Gewalten
Zu Euerm grausen Henker mich gestalten.
Nicht laß' ich, Herzenskinder, Euch zurücke
Als Sclaven, nicht soll Römermacht gewinnen
Triumph und Palm' ob Euch und Euerm Glücke,
Wie kühn sie mag auf Unterjochung sinnen;
Der Himmel hat uns günstig eine Brücke,

Durch die zu sichrer Freiheit wir entrinnen,
Ermahnend angezeigt und dargeboten,
Und die führt einzig in das Land der Todten.
Nicht du, o süße Gattin meiner Tage,
Sollst fürchten, daß ein Römer sich zu wenden
Nach Deiner Brust und holden Reizen wage,
Mit eiteln Augen und mit frechen Händen;
Mein Schwerdt, errettend Dich von solcher Plage,
Wird Jener Wünsch' in eitles Nichts beenden;
Sie soll'n, wie keck ihr Geiz auch nach uns hasche,
Triumph nur halten ob Numancias Asche.
Ich bin's Geliebte, der zuerst es schätzte
Für besser, daß in Tod wir allsammt wandelten,
Als daß unleidlich Heischen uns verletzte,
Und wir in Röm'sche Sclaven uns verwandelten.
Und nicht schreit' ich zum Sterben als der letzte,
Nicht mein Geschlecht.

Mutter.

Wär's möglich, daß wir handelten
Auf mild're Weise, Herr, um uns zu schützen,
Wie würd', o Himmel! Freude mich durchblitzen.
Doch wird, ich seh's, uns dies nicht zugelassen,
Schon rauscht mir nah heran des Todes Schwinge;
Du nur sollst unsres Falls Trophä'n erfassen,
Fern bleib' uns die treulose Römerklinge.

Doch weil's Erblassen gilt, möcht' ich erblassen
In Artemis geweihtem Tempelringe;
Dorthin, o guter Herr, führ' uns mitsammen,
Und gieb uns dann dem Schwerdt, dem Strang, den Flammen.

Theogenes.

Es sei. Doch zögern wir auf keine Weise;
Mein trüb Verhängniß ruft; sei's nun gestorben!

Knabe.

Was weinst Du, Mutter? Wohin geht die Reise?
Wart', denn zum Gehn ist mir die Kraft verdorben;
Viel besser, Mutter, wär's, du gäbst mir Speise,
Denn schon bin ich vor Hunger fast erstorben.

Mutter.

Komm, holdes Kind, ich trag' Dich auf den Armen;
Da giebt Dir Tod für Speise mein Erbarmen.

(Sie gehn sogleich ab, und es kommen zwei Knaben fliehend, von welchen Einer der ist, der sich nachher vom Thurm stürzt; er heißt Viriatus, der andere Servius.)

Viriatus.

Servius, wie in solchen Nöthen
Fliehn?

Servius.

Ich folge Deinem Wege.

Viriatus.

Lauf! Wie schwach Du bist und träge!
Du bist Schuld, wenn sie uns tödten.

Siehst nicht, Armer, tausend Klingen
Hoch gezückt, uns zu erreichen?

Servius.

Ganz umsonst ist's, zu entweichen,
Wo so Viele auf uns dringen.
Doch, was willst Du machen? Sprich!
Welch ein Trost der unsrer warte?

Viriatus.

Dort liegt meines Vaters Warte,
Und da droben berg' ich mich.

Servius.

Leicht wird sie von Dir erklommen;
Doch vor Hunger, lang erlitten,
Weiß ich selbst mit wen'gen Schritten,
Freund, Dir nicht mehr nachzukommen.

Viriatus.

Weilst Du?

Servius.

Könnt' ich fort gelangen!

Viriatus.

Wich der Füße Kraft von Dir,
Wird Dich bald beenden hier
Hunger, Degen, oder Bangen.
Und ich geh', weil ich erkenne,
Daß hier lau'rt des Todes Tücke,
Ob der Degen mich zerstücke,
Ob das Feuer mich verbrenne.

(Er geht ab, und es tritt Theogenes auf mit zwei bloßen Schwerdtern und blutigen Händen, und wie Servius ihn kommen sieht, flieht er, und läuft hinein.)

Theogenes.

O Blut, aus meinem eignen Selbst geflossen,
Denn in den Kindern warst du, mir entstammend,
Hand, Du zum eignen Morden unverdrossen,
Im grausamen und edlen Muth entflammend,
Du Glück, das unsern Fall bei Dir beschlossen,
Ihr Himmel, frommer Milde Ruf verdammend,
Zeigt mir in solches bittern Grauns Verderben
Irgend ein ehrenvoll und nahes Sterben!
Ihr tapfern Numantiner müßt nun denken,
Ich sei von jenen treulosen Quiriten;
Kommt, rächt an dieser Brust Eu'r hartes Kränken,
Wollt' Euerm Schwerdt und Arm dies Blut hier bieten!

(Er schleudert das eine Schwerdt aus der Hand.)

Eins dieser Schwerdter, es im Kampf zu schwenken,
Beut Euch mein heißer Zorn, mein tolles Wüthen,
Weil, wer im tapfern Kampf sein Ende findet,
Nicht also hart des Todes Grimm empfindet.
Und wer den Andern von des Lebens Schwelle
Ausstößt, der werf' als güt'ger Freundschaft Zeichen,
Den traur'gen Leichnam in der Flammen Helle,
Den letzten frommen Dienst ihm so zu reichen.
Heran! Was zögert Ihr? Heran zur Stelle!
Treibt mir das Leben aus mit Opferstreichen,

Und alle Huld, mir sonst bewahrt, dem Freunde
Verkehrt nun in die Wuth ergrimmter Feinde.

Ein Numantiner.

Wem gilt, starker Theogenes, Dein Rufen?
Welch neue Todesweis' hast Du erfunden?
Was treibst uns an zu Unheils höchsten Stufen,
Dort zu empfangen nie erhörte Wunden?

Theogenes.

Du tapfrer Numantiner, wenn nicht schufen
Vermindrung Dir des Muths die bangen
Stunden,
So nimm dies Schwerdt, um Dich mit mir
zu tödten,
Als wolltest Du's in Feindesblute röthen;
Denn diese Todesart muß mich vergnügen
In solcher Noth, mehr als die andern alle.

Numantiner.

Auch mir kann sie behagen und genügen,
Weil unser Glück doch will, daß Jeder falle.
Doch komm zum Markte, wo mit heißen
Zügen
Der Holzstoß nach uns lechzt im wilden Schwalle,
Weil dort der Sieger gleich den er bezwungen,
Hinschleudern mag in strenger Flamme Zungen.

Theogenes.

Du redest gut; und komm! die Zeit zum
Sterben
Sei meinem Wunsche länger nicht verschoben.
Nun mag mich Eisen, mag mich Feu'r ver-
derben;
Ruhm seh' ich uns aus jedem Tod' erhoben.

(Geht ab.)

Vierte Scene.

(Scipio, Jugurtha, Quintus Fabius, Cajus Marius, und einige römische Soldaten.)

Scipio.

Wofern nicht die Gedanken mich bethören,
Und lügenhaft die Zeichen sich erweisen,
Die in Numancia Ihr gesehn: dies Tosen,
Der jammervolle Laut, die glüh'nden Flammen, —
Muß zweifelsohn' ich ahnen und befürchten,
Daß sich des Feinds barbarisches Ergrimmen
Zum eignen Busen habe rückgewendet.
Schon läßt sich Niemand auf den Mauern blicken,
Nicht wird gewohnter Posten Ruf vernommen,
Das Ganze liegt in Schweigen und in Stille,
Gleich als ob in des Friedens sicherm Schatten
Das stolze Volk der Numantiner ruhte.

Cajus Marius.

Du kannst alsbald aus diesem Zweifel kommen.
Weil ich, wenn Du es wünschest, mich erbiete,
Zur Mauer aufzusteigen, ob ich freilich
Dem strengen Zufall gänzlich bloß mich stelle,
Nur um zu schauen, was jetzt in Numancia
Beginnen unsre übermüth'gen Feinde.

Scipio.

So lehne denn, o Marius, eine Leiter
Der Mauer an, und thu' was Du versprochen.

Cajus Marius.

Geht nach der Leiter gleich, und Du, Ermilius,

Schaff' daß man meine Tartsche her mir bringe,
Und auch den weißen Helm, den mit den Federn;
Denn wahrlich, müßt' ich drum das Leben lassen,
Bald reiß' ich unser Lager aus dem Zweifel.

Ermilius.

Sieh hier den Helm, sieh hier auch Deine Tartsche,
Und dort die Leiter, die Olympius herbringt.

Cajus Marius.

Befehlt dem unermeßnen Zeus mein Leben;
Ich gehe das Verheißne zu vollbringen.

Scipio.

Den Arm noch höher mit der Tartsche, Marius!
Zieh' ein den Leib, bedecke Dir den Scheitel.
Muth! Denn Du näherst Dich bereits den Zinnen.
Wa siehst Du?

Cajus Marius.

Heil'ge Götter, o was ist das?

Jugurtha.

Weshalb erstaunst Du?

Cajus Marius.

Ob des See's von Blute
Der roth sich ausdehnt, und ob tausend Leichen,
Gestreckt durch alle Straßen von Numancia.

Scipio.

Kein Lebender dabei?

Cajus Marius.

Nicht d'ran zu denken!
Zum Mindesten zeigt deren mir sich Keiner,
So weit ich mit dem Blick vermag zu reichen.

Scipio.

Spring' denn hinein, das Ganze wohl durch-
spähend.

(Cajus Marius springt in die Stadt.)

UndDu auch folg' ihm, Bundesfreund Jugurtha.
Doch thun wir's lieber Alle!

Jugurtha.

Nicht geziemet
Der Würde, die Du trägst, solch Unternehmen.
Mäß'ge den Muth, o edler Herr, und warte,
Bis Marius oder ich Dir Bothschaft bringen,
Von dem, was in der stolzen Stadt sich zuträgt.
Haltet die Leiter fest. — Gerechte Himmel!
Welch trauriges, entsetzenvolles Schauspiel
Beut meinem Blick sich dar! O fremd Be-
gegniß!
Es badet heißes Blut den ganzen Boden,
Leichname nehmen Marktplatz ein und Gassen;
Ich will hinein, es Alles zu beschauen.

(Jugurtha springt hinein, und Quintus Fa-
bius spricht:)

Quintus Fabius.

Gewißlich, daß die stolzen Numantiner,
Von ihrem Grimm barbarisch aufgewiegelt,
Und ohne Rettungsaussicht sich erblickend,
Es vorgezogen haben, eh' das Leben
Der Schärfe eigner Schwerdter hinzuliefern,
Als diesen unsern sieggekrönten Händen,
Von ihnen aufs gewaltsamste verabscheut.

Scipio.

Wenn einen Einz'gen noch ich lebend fände,
Nicht würd' in Rom man den Triumph mir läugnen,
Gezähmt zu haben dieses Volk voll Trotzes,
Tödtlicher Feind von jeher unserm Namen,
In seiner Meinung fest, rasch, sich hinstürzend
Der grausendsten Gefahr, dem härt'sten Ausgang;
So daß sich nimmer preisen darf ein Römer,
Daß er den Rücken sah des Numantiners;
Durch welche Tapferkeit und Waffenübung
Ich mich gezwungen fand zu diesem Mittel,
Sie einzuschließen, wie zaumlose Thiere,
Zu triumphiren über sie durch Listen,
Weil es unmöglich war durch Heeresstärke.
Doch schon, wie mich's bedünkt, kehrt Marius wieder.

(Cajus Marius kommt wieder über die Mauer zurück, und spricht:)

Cajus Marius.

Vergebens, Feldherr weitberühmt und weise,
Hat unsre Kraft die Arbeit hier begonnen,
Vergebens zogst Du fleißig diese Kreise.
Denn schon in Wind und Rauch ist uns zerronnen
Der herrlichen Victorie sichres Hoffen,
Geschöpft aus Deiner stäten Klugheit Bronnen.
Der Trauermähr', dem Ende, so betroffen
Numancias edle Stadt, unüberwunden,
Sei noch das Ohr der fernsten Nachwelt offen.

Sie haben Sieg aus ihrem Fall gefunden,
Dir aus den Händen den Triumph gerungen,
Im Tode zu standhaftem Muth verbunden.
Wonach wir hingestrebt, es ist mißlungen,
Denn Jene haben mit des Ehrsinns Waffen
Des Röm'schen Heeres ganze Macht bezwungen;
Das Volk, im heftigen Zusammenraffen
Brach, längst gequält, durch trüben Daseins Enge,
Der langen Rechnung traur'gen Schluß zu schaffen.
Blutroth quillt durch Numancia's Breit' und Länge,
Ein See, darin sich tausend Leichen betten,
Gerichtet durch des eignen Sinnes Strenge.
Aus schweren und vergleichungslosen Ketten
Der Sclaverei, vermocht' ein schnelles Wagen,
Des Bangens frei, sie allesamt zu retten.
Man sieht in Mitten ihres Marktes ragen
Ein heißes Feuer, furchtbarlich verzehrend,
Was sie an Leib und Gut ihm zugetragen;
Und näher es zu schauen kam ich, während
Theogenes, ein tapfrer Numantiner,
Das Ende seines Lebens heiß begehrend,
Verwünschend böse Stern', als Schicksals Diener,
Sich mitten stürzt' in das ergrimmte Feuer,
In der Verzweiflung Ungestüm noch kühner;
Und stürzend rief er aus: Ruhm! Du Erneuer
Des Lebens, hierher Deine Zung' und Augen;
Erkauft hat solcher Tod Dein Lied sich theuer.

Kommt, Römer, kommt! Nun plündernd auszusaugen
Die Stadt, so Asch' und Dampf schon in sich fassen,
Wo Baum und Strauch nur zu Fußangeln taugen.
Ich, Schritt' und auch Gedanken freigelassen,
Ging hin nun durch den Ort in weiten Runden,
Durch die zerstörten Plätz' und wüsten Gassen.
Und keinen Numantiner hab' ich funden,
Um ihn vielleicht Dir lebend herzuführen,
Daß Du genauer mögst von ihm erkunden,
Auf welche Weis' und Art, durch weß Verführen
Sie also unerhörte That begangen,
Dem Tod freiwillig öffnend alle Thüren.

Scipio.

War denn mein Busen etwa ganz umfangen
Von grausem Mord und von barbar'schem Höhnen?
Und that ich nicht nach strengen Recht's Verlangen?
Konnt' etwa nie mein Wesen sich gewöhnen,
Den so zu halten, der den Sieg verloren,
Wie Mild' es heischt, der edle Helden fröhnen?
Fürwahr, man kannte schlecht in Deinen Thoren,
Numancia, meines Busens tapfres Streben,
Für Sieg, doch für Verzeihung auch geboren.

Quintus Fabius.

Jugurtha bringt Dir sichre Bothschaft eben,

Herr, über das, so Du begehrst, zu wissen;
Sieh, dorten kommt er, doch von Sorg' umgeben.

(Jugurtha kommt ebenfalls über die Mauer zurück.)

Jugurtha.

Umsonst hat, weiser Feldherr, sich beflissen
Dein seltner Werth allhier. Zu andern Dingen
Brauch' was Dich schmückt, Dein unvergleichbar Wissen.
Nichts giebt's mehr in Numancia zu bezwingen;
Denn todt sind Alle. Nur ein Einz'ger werde,
Glaub' ich, noch leben, Dir Triumph zu bringen.
Im Thurm, der dorten überschaut die Erde,
Schien mir's vorhin, verberge sich ein Knabe,
Von scheuem Blick und zierlicher Geberde.

Scipio.

Ist dieses wahr, so kann mir solche Gabe
Triumph in Rom über Numancia schenken,
Was jetzt vor Allem meist ersehnt ich habe.
Laßt hin uns gehn, und sucht es so zu lenken,
Daß jener Knab' uns in die Hand muß kommen,
Und lebend. Darauf ziemt's sich's jetzt zu denken.

Viriatus vom Thurm.

Woher, Ihr Römer? Und wozu Eu'r Kommen?
Strebt Ihr vielleicht, Numancia zu gewinnen?
Das wird nun leicht und ebnen Schritt's genommen;
Doch ruf ich Euch hinab von diesen Zinnen,

Daß ich der Stadt schirmlose Schlüssel halte,
Ob welcher Todes-Schau'r Triumph beginnen.

Scipio.

Daß ich fortan mit diesen Schlüsseln schalte,
Komm' ich, und daß Du, Knab', auch mögst erfahren,
Ob Milde nicht in diesem Busen walte.

Viriatus.

Spät bietet Ihr Erbarmen jetzt, Barbaren,
Weil Kein' am Leben sind, die noch es brauchen,
Denn ich auch will des Spruches Streng' erfahren,
Durch dessen bittern Trost im letzten Hauchen
Mir Vaterland und Vater, die so lieben,
Vergingen in grausamer Flamme Rauchen.

Quintus Fabius.

Sag' mir, sähst Du vielleicht gern aufgerieben,
In thör'gem Haß erblindet und verwegen,
Dein junges Leben, reich an blüh'nden Trieben?

Scipio.

Laß', zarter Knabe, laß' den Trotz sich legen,
Die schwache Kraft der meinen unterwerfend.
Der nichts an Ruhm und Macht kann widerwägen;
Denn hier versprech' ich Dir, das Wort noch schärfend
Durch meiner Treu Verpfändung: Du alleine
Sollst Dich regieren, allen Zwang verwerfend.
Und reichliche Geschenk' und Edelsteine
Soll'n all' Dein Leben lang Dich so vergnügen,

Wie Du es wünschst, und ich's vermag und meine,
Dafern Du jetzt Dich willst freiwillig fügen.

Viriatus.

Die ganze Wuth von all' den tapfern Todten
Aus diesem Volk, in Asche nun verlohren,
Ihr Meiden aller Pakt' und Friedensboten,
Ihr Trotz, der vor Ergebung schloß die Ohren,
Und all das offne Zürnen, drin sie drohten,
Hat meine Brust zum Sitze sich erkohren;
Numancia erbt auf mich ihr ganz Erkühnen;
Wie hofft Ihr denn, der Schmach mich zu versühnen?
Unglücklich Volk, Land, das so mild mich säugte,
Nicht fürchte, ahne nicht, daß je ich wanke,
Zu thun, was thun muß der von Dir Erzeugte,
Nicht, daß vor Dräu'n ich und Verheißung schwanke.
Ob Erd' und Luft mir fehlt, Schicksal mich beugte,
Ob mich zu fah'n sei aller Welt Gedanke:
Unmöglich ist's, daß ich nicht Deinen Hulden
Mit Lust abtrage die verdienten Schulden.
Erst rief mich zum Versteck hier das Erbangen
Vor nahem und so grausenvollem Sterben;
Nun treibt's mich vor im dreistern Unterfangen,
Im Wunsch, mit Dir das gleiche Loos zu erben.
Für niedre Furcht, doch mir bereits vergangen,

Will tapfern Thun's Entschuld'gung ich erwerben,
Und meiner zart unschuld'gen Jahre Fehle
Bessr' ich, dem Tod hingebend kühn die Seele.
O rühmliche Mitbürger, schenkt mir Glauben!
Nicht ich will Euch den edlen Plan verkümmern,
Nicht soll'n durch mich treulose Feinde rauben
Triumph ob uns, als nur aus Asch' und Trümmern;
Nicht ich will ihrem Will'n den Sieg erlauben,
Mag auch ihr Schwerdt mir droh'nd entgegen schimmern,
Mag sichern Hafen mir ihr Wort verheißen,
Wo Leben lockt und tausend Freuden gleißen.
Ihr Römer halt! Laßt Euern Stolz sich neigen,
Klimmt nicht umsonst empor zu diesen Zinnen,
Denn wär' auch größre Macht Euch noch zu eigen,
Doch sag' ich Euch, Ihr sollt mich nicht gewinnen.
Zeit ist es nun, Euch mein Gemüth zu zeigen;
Und ob die Liebe kam aus treuen Sinnen,
Die ich gehegt zu theurer Väter Hallen,
Bezeug' es mir im Augenblick dies Fallen.

(Hier stürzt er sich vom Thurm, und Scipio spricht:)

Scipio.

O That voll Ruhm's und sonder Gleich begonnen,
Werth, alter Krieger Herzen zu entsprießen!
Nicht nur Numancia hat hier Preis gewonnen,

Der

Der Glorie wird ganz Spanien mitgenießen;
Vor Deiner Tugend lebenskräft'gem Bronnen
Muß mein Gewinnst in nicht'gen Tod zerfließen;
Dich hob Dein Fall, und half Dir Ehr' erlangen,
Mir stürzt' er in den Staub mein Siegesprangen.
Wär' noch Numancia frisch, in alten Gränzen,
Mich sollt' es freu'n, um Leben Dir zu schaffen!
Denn Dir gelang's, Dich mit dem Preis zu kränzen
Aus diesem langen, seltnen Streit der Waffen.
So freu' denn, Knabe, freu' Dich an dem Glänzen
Der Glorie, so die Himmel Dir erschaffen,
Weil im Herabsturz Du hast überwunden
Den, welcher steigend tiefern Fall gefunden.

(Man bläst eine Trompete und Fama tritt auf.)

Fama.

Fleuch Du von Land zu Land, mein klar Verkünden
In Deinen lieblichsten und reinsten Tönen,
Daß heißerglüh'nd die Seelen sich entzünden,
Mit ew'gem Lob so hohe That zu krönen.
Hebt, Römer, Euern Blick! In diesen Gründen
Begrabt den Letzten aus Numancia's Söhnen,
Der, noch so jung, vermocht hat, umzustürzen,
Was den Triumph mit Ruhm Euch konnte würzen.
Denn Fama, ich, zum Heroldsamt erkohren,

Will sorgen stets, so lang die Himmel kreisen
In der erhabensten Lichtsphären Thoren,
Und niedrem Erdreich Hülf' und Schutz erweisen,
Wahrhaft zu künden aller Völker Ohren,
Mit treuem Sinn und fittigschnellen Reisen
Numancia's Ruhm, dem nichts von Süd bis Norden,
Von Bactria bis Thule gleich geworden.
Solch unerhörte That gilt für ein Zeichen
Der Tugend, die in fern zukünft'gen Jahren
Die Söhn' aus diesen tapfern Spanierreichen
Als solcher Väter Erben offenbaren.
Nicht daß im grimmen Tode dies' erbleichen,
Nicht daß die Zeiten schnell vorüber fahren,
Darf hindern mich, Numancia's Werth zu loben
An Arm und Geist, bewährt in harten Proben:
Mir glänzt Numancia reich an allen Dingen,
Die billig tönen von der Dichter Leiern,
Die irgend nur darbieten Stoff dem Singen,
Um es für manch Jahrhundert zu befeuern:
Die unbesiegte Kraft, das edle Ringen,
Verdienend, sie in Red' und Lied zu feiern! —
Doch weil zu reich sie mir den Sinn umfließen,
So laßt die Kunde glücklich uns beschließen.

Druckfehler.

S. 25. Z. 4. statt Es, lies Sie.
S. 27. Z. 6. statt Dem, lies Den.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cervantes Saavedra, Miguel <<de>>,

Numancia Trauerspiel

Berlin [1810]

P.o.hisp. 72 e#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10607267-2